

Thorner Presse.



Bezugspreis:

für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf.; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Postgeb.

Ausgabe:

täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:

Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:

die Beispaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittlungsstellen „Zentralblatt“, Berlin, Haarenstein u. Bogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittlungsstellen des In- und Auslandes. Ausnahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

N^o. 95.

Donnerstag den 24. April 1902.

XX. Jahrg.

Für die Monate Mai und Juni kostet die „Thorner Presse“ mit dem illustrierten Sonntagsblatt durch die Post bezogen 1,35 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk.

Bestellungen nehmen an sämtliche Kaiserlichen Postämter, die Orts- und Landbriefträger, unsere Ausgabestellen und wir selbst.

Geschäftsstelle der „Thorner Presse“, Katharinenstr. 1.

Die Amerikanisierung der großen Schiffahrtsgesellschaften.

Nachdem die öffentliche Meinung lange Zeit mit allerhand irreführenden Darstellungen behandelt worden war, sind nunmehr aus London — wo eben u. a. Herr Morgan und Wallin mit einander verhandelt haben, — sowie aus Holland anlässlich der Generalversammlung der Holland-Amerikanische Nachrichten gekommen, die erkennen lassen, daß es den Amerikanern und im besonderen Herrn Morgan gelungen ist, dem Eisenbahn- und Dampfschiffverkehr, den sie beherrschen, auch eine Reihe englischer und holländischer Dampferlinien dienstbar zu machen. Aus ihnen allen wird ein Trust gebildet, der, wie es in der Generalversammlung der Holland-Amerikanische hieß, die „allgemeine Politik“ in Händen hat, wenn auch die einzelnen Unternehmen der Form nach ihre Selbstständigkeit behalten.

Die deutschen Gesellschaften, die Hamburg-Amerikanische und der Norddeutsche Lloyd, haben — so schreibt das „Berliner Tageblatt“ — offenbar ebenfalls unter diese Notmäßigkeit der Amerikaner gebracht werden sollen, und trotz aller früheren Dementis wird man es für wahr halten dürfen, daß Morgan mit dem Ankauf deutscher Schiffahrtsgesellschaften und mit dem Angebot neuen Geldes an unsere Rheedereien diese hat an sich reißen wollen. Glücklicherweise schlug die öffentliche Meinung in Deutschland rechtzeitig Alarm, und da auch der deutsche Kaiser sein Interesse gegen die Entnationalisierung unserer Rheedereien einsetzte, ist von diesen das Schlimmste abgewendet worden. Die Abhängigkeit, in die die

englischen und holländischen Gesellschaften sich gegenüber den Amerikanern begeben haben, bleibt den deutschen Rheedereien erspart. Allerdings treten auch sie in ein gewisses Verhältnis zu dem amerikanischen Trust. Indes beschränkt sich dasselbe nach den darüber verbreiteten Auslassungen darauf, daß sie gewisse Vereinbarungen mit dem Trust treffen, im übrigen aber nicht bloß in der Form, sondern auch in der Sache ihre Selbstständigkeit bewahren. Wie lange aber wird diese „Selbstständigkeit“ aufrecht erhalten werden können?

Ueber das Ziel der Morganschen Schiffahrtspolitik und der daraus drohenden Gefahr schreibt das in diesem Punkte jedenfalls nicht schwarzmalende „Berliner Tageblatt“: In der Hauptsache gehen die Morgan und Consorten darauf aus, die europäischen Dampferlinien ihren Zwecken dienstbar zu machen. Und daß sie hierin bei den englischen und holländischen Linien viel erreicht, bei den deutschen wenigstens einen gewissen Erfolg erzielt haben, erscheint uns als eine Gefahr, im Vergleich mit der wir den Vortheil einer — zumal vielleicht nur vorübergehenden — Steigerung der Rente gering veranschlagen. Vor dieser amerikanischen Gefahr, daß europäische und im besonderen deutsche Unternehmen einzelnen amerikanischen Faisanen dienstbar werden, vor dieser Gefahr wird Europa und Deutschland in der Zukunft sehr auf der Hut sein müssen. Man wird also mit Sorg und wirtschaftspolitischen Plänen der Herren Wallin und Genossen gegenüber ein starkes Mißtrauen zu beobachten haben.

Eine Niederlage des Sozialismus.

Die sozialistischen Führer in Belgien haben den Generalfreitag schnell wieder beendet, da sie sich in ihren Spekulationen getäuscht sahen. Die Volksaufheber haben geglaubt, sich einer schwachen, eingeschüchterten Regierung gegenüber zu setzen. Nachdem aber das belgische Kabinet den revolutionären Bestrebungen gegenüber eine entschiedene Festigkeit gezeigt hatte, war es mit der Ruhmredigkeit der „Arbeiterführer“ vorbei. In Belgien hat

es sich eklatant gezeigt, daß es nur einer konsequenten energischen Haltung der Regierung bedarf, um sozialdemokratischer Anführer Herr zu werden. Bismarck weit waren in jenem Lande die sozialdemokratischen Erfolge schon vorgezeichnet. In der Bürgergarde und auch in der regulären Armee hatten sich schon Korruptionsercheinungen bemerkbar gemacht. Wie bei uns stützte anfangs der Liberalismus die sozialdemokratische Propaganda, bis er endlich sah, worauf dieselbe hinauslief. Blutige Aufstände waren bereits versucht worden und der Generalfreitag sollte das revolutionäre Werk krönen. Nun ist an der Festigkeit der Regierung der Anstoß gescheitert. Die sozialdemokratischen Führer treten den rettenden Rückzug an; die verleitete Arbeiterschaft hat die Kosten an Gut und Blut zu bezahlen. Die deutsche Arbeiterschaft allein ist durch Vermittlung der sozialdemokratischen Parteikasse um 10 000, durch freiwillige Sammlungen um weitere 2370 Mk., die den belgischen Streikführern ausgeliefert worden sind, geschädigt worden. Weit schlimmer aber sind die belgischen Arbeiter daran, die sich haben verleiten lassen, den „Rampf um das Wahlrecht“ aus dem Parlament auf die Straße zu tragen, ein Unternehmen, daß von den deutschen Sozialdemokraten ausdrücklich gebilligt worden ist. Das vergossene Blut kommt auf die Häupter der Leiter der sozialrevolutionären Internationalen!

Selbst die „Freie Stg.“ schreibt heute: Die Niederlage des Sozialismus in Belgien ist zugleich eine Niederlage des Sozialismus überhaupt. Haben doch die belgischen Sozialisten in einem am Donnerstag im „Vorwärts“ veröffentlichten Aufruf an die Arbeitervorgänger aller Länder appelliert, die belgischen Sozialisten materiell und moralisch zu unterstützen. In einer großen Versammlung der Sozialdemokraten im Volkshause zu Brüssel am Donnerstag hatte der Führer der Sozialdemokratie Vandervelde erklärt, die europäische Sozialdemokratie trete für die belgischen Arbeiter ein, die englische Partei habe finanzielle Hilfe angekündigt, die deutsche Sozialdemokratie durch Singer 10 000 Mk. gesandt. „Ein Bivat dem internationalen

Sozialismus!“ In der Versammlung am Freitag Abend begrüßte Vandervelde zwei deutsche sozialistische Abgeordnete, die nach dem „Vorwärts“ der Versammlung beiwohnten, nannte aber dabei keine Namen, da er sonst ihre Ausweisung befürchtete. Inzwischen sind die Namen in der Presse mitgeteilt worden, es waren der Reichstagsabgeordnete Edelmann und der bayerische Landtagsabgeordnete Dr. v. Haller, beide Vertreter von Nürnberg. Wie symbolhaft ist nicht mit dem Mexikanischen Regiment in Belgien, sagt die „Freie Zeitung“ weiter, gleichwohl bekunden wir unsere Begegnung über das Scheitern der sozialistischen Bewegung in Belgien. Nur politische Naivetät kann annehmen, daß es sich dabei bloß um das Wahlrecht handelte. Dies hat offen und ehrlich der vom „Vorwärts“ nach Brüssel entsandte Korrespondent in einem Briefe vom 13. April, der am 15. April im „Vorwärts“ abgedruckt wurde, anerkannt. Es heißt daselbst wörtlich: „Was in Belgien jetzt herrscht, ist trotz der Abmachungen unserer Parteigenossen mit den Liberalen kein „rein politischer“ Kampf, sondern der entschiedenste Klassenkampf, der zufällig um einen politisch parlamentarischen Gegenstand entbrannt ist.“ Unter einem Klassenkampf ist hier zu verstehen ein Kampf der Lohnarbeiter gegen alle anderen Klassen der Bevölkerung zur Aufriktion einer Herrschaft der Lohnarbeiter im Sinne des sozialistischen Zukunftsstaats. Aber auch wenn wirklich das Wahlrecht nicht bloß „zufällig“ Gegenstand des Kampfes gewesen wäre, sondern den Zweck des Kampfes erschöpfte, so darf auch hier nicht der Grundsatz herrschen, daß der Zweck die Mittel heiligt. Die Mittel des Streiks und der Straßendemonstrationen in der inhumanen Art waren unter allen Umständen verwerflich. Jeder Streik ist ein Rechtsbruch, soweit dabei ausbeutende Kündigungsfristen nicht innegehalten werden. So berechtigt unter Umständen aber auch ein Streik sein kann zur Erzielung angemessener Arbeitsbedingungen, so verwerflich ist jeder Streik zu Zwecken, die außerhalb des Arbeitsverhältnisses liegen, insbesondere zu allgemeinen politischen Zwecken. Wäre

Pieter Lafras und seine Familie.

Eine Erzählung aus dem Freiheitskriege der Buren von A. von Lilienron.

9. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Etwas anderes aber begann sich quälend zu melden, und das war der Durst. Vergessens sah sich Dirk nach einer Quelle um, und je mehr er darnach ausspähte, je mehr er daran dachte, desto brennender empfand er das Verlangen, seine trocknen Gaumen durch einen frischen Trunk zu erquickeln. Auch Pieter ließ den Kopf hängen und schien die Gefühle seines Herrn zu theilen.

Die Strahlen der Sonne drangen nur gedämpft in das Blättergewirr, und mehr und mehr nahm die Dämmerung zu.

Dirks Herz klopfte rascher. Er kannte die Gefahr, die für einen einsamen Reiter darin lag, eine Nacht in dieser Wildnis zu bringen zu müssen. Dennoch strebte er unverzagt vorwärts.

Das dichtverwachsene Gebüsch hörte jetzt auf, aber fußhohes Gras, tiefe Schluchten und kleine Wasserläufe machten den Ritt auch weiterhin äußerst beschwerlich. Zur Rechten erhob sich eine breite Felswand, deren Moosbekleidung von einem schräg hinfallenden Sonnenblick wie mit Gold überzogen war.

Dirk sprang hier vom Pferde, um den Boden genau nach einer Quelle zu untersuchen. Das Thier, das sich nun selbst überlassen blieb, war, seinem Instinkt folgend, hatte den Eingang in den höhlenartigen Fels überschritten und schlürfte nun begierig aus dem Quell, der aus den Felsen sickerte und am Boden ein schmales Bächlein bildete.

So fand Dirk seinen klugen Pieter und

labte sich nun um die Wette mit ihm an dem kühlen Naß.

Wolle zehn Stunden hatte Pieter unermüdet seinen Herrn bergauf, bergab getragen, durch Gestrüpp und Moorgrund, über Felsgeröll und steile Abhänge hinab bis hierher.

Jetzt wurde eine kurze Rast zur gebotenen Pflicht, denn das Thier sollte sich an dem süßigen Gras zu neuem Marsche stärken.

Dirk führte es hinaus und lehrte dann in die Höhle zurück, um die Glieder auf den weichen Moosboden auszustrecken, der hier an der einen Stelle den Boden bedeckte.

Langsam gewöhnten sich seine Augen an die Dämmerung, die hier herrschte, denn die Höhle empfing ihr Licht nur von einigen Spalten und Löchern, durch die ein vereinzelter Sonnenstrahl lugte. Allmählich unterschied der Knabe genau seine Umgebung.

Die Höhle, in der er lag, schien nach allen Seiten hin in eine schmälere Halle auszulaufen. Ein sonderbares Glimmen und Flimmern, wie von vielen geschliffenen Glasflächen, erfüllte den Raum und war von den entfernteren, tiefer liegenden Hallen noch heller als in seiner nächsten Nähe.

Unendlich zeigten sich an der hohen Wölbung über ihm lange, spitze Zacken von Tropfsteinen, die wie Bierate von oben herabhängten.

Voll Staunen blickte Dirk um sich. Ihm fielen die Märchen ein, die Aldermanns Mutter den Geschwistern und ihm erzählt hatte, wenn sie zum Besuch auf die Farm kam. Gewiß, ganz gewiß, so mußten jene unterirdischen Paläste ausgesehen haben, von denen da die Rede gewesen war. Er verlor sich in träumerisches Denken, das in einen Halbchlaf überging. Wöhllich aber fuhr er auf. Der Sonnenstrahl, der sich durch die

Felsspalte stahl, hatte sein Gesicht getroffen und ihn geweckt. In dem scharfen Lichte sah er aber auch zugleich, nur wenige Schritte tiefer in die Höhle hinein, die weißschimmernden Knochen eines menschlichen Gerippes. Schauernd sprang er auf, rief sich die Augen und starzte noch einmal hin. Ja, er hatte recht gesehen. Der Märchenpalast war nichts anderes als die Höhle wilder Bestien, die hier ihren Raub verzehrten.

Ein Frösteln überlief ihn und rasch eilte er dem Ausgange zu. Da er das Pferd nicht sah, setzte er die Hand an den Mund und ließ einen gelben Pfiff von besonderer Art ertönen. Gleich darauf hörte er den Schritt des treuen Thieres, das sich gehorsam näherte.

Die Abendsonne beleuchtete Pieter, wie er angetrabt kam, und mit zärtlichem Stolze sah der Knabe auf den Brannen. Die feinen, nervigen Beine zeigten in der Art, wie das Pferd sie gebrauchte, eine außerordentliche Muskelkraft, sein schlanker Hals war mit einer langen, leichten Mähne geschmückt, und der lange Schweif peitschte die Flanken. Den Kopf, der zierlich und doch zugleich gedrungen gebaut war, trug es freudig erhoben, und die Augen glänzten von Verständnis und Klugheit. Kleine runde Narben über den Sprunggelenken zeigten, daß Pieter die Krankheit der südafrikanischen Wildnis überstanden hatte und nun dem Klima des Landes gewachsen war. *)

Dirk schlang sich rasch auf den Rücken seines Brannen, denn es galt die Zeit zu benutzen, da die Sonne schon tief am Himmel

*) Die europäischen Kolonisten nennen ein solches Thier ein gefalztes Pferd.

stand und in einer Stunde der Einbruch der Nacht zu befürchten war.

Pieter, der sich gestärkt und ausgeruht hatte, flog eilig durch die Ebene, die sich wieder vor ihm ausdehnte.

Die Strahlen der untergehenden Sonne tauchten die Landschaft in ein Purpurlicht und glühten auf dem erblühenden Heidekraut, über das Pieters Hufe jagten.

Niesengroß wuchs der Schatten von Noß und Reiter und begleitete die Silenden wie eine sonderbar gestaltete Wolke, die über Gras und Blumen hinglitt.

Da versank die Sonne am Horizonte. Noch ein letztes Glühen und Strahlen der goldumfärbten Wolken, und dann breitete sich, wie mit einem Zauberbeschlage, völlige Finsternis über Himmel und Erde aus.

„Was nun thun?“ Dirk überlegte. Ein Feuer, um die Raubthiere von sich fern zu halten, konnte er nicht anzünden, denn auf dieser Ebene gab es weder Gebüsch noch Bäume. So beschloß er, im Sattel zu bleiben, und ließ das Pferd, das sich verschauen sollte, in Schritt verfallen.

Pieter schritt langsam und vorsichtig mit gespitzten Ohren weiter.

Allmählich begann die Finsternis sich aufzuhellen, Sterne blühten am Himmel auf, und der Vollmond stieg in blendender Klarheit aus leichten Wölkchen heraus. Zugleich aber wurden auch die Stimmen der Nacht lebendig. Aus der Ferne klang das Heulen der Schakale und das Bellen der Hyänen. Die unheimlichen Laute beunruhigten den Knaben, und auch Pieter stutzte, hob den Kopf und schnupperte, als wollte er die Luft nach Anzeichen von Gefahr durchforschen. Dann wieherte er hell auf und setzte sich in eine raschere Gangart.

Der Plan des fortgesetzten Generalstreiks gelingen, so würde die Straßenrevolution sich alsbald daraus entwickelt haben. Die Niederlage des Sozialismus in Belgien erscheint unsso kläglich nach den Großsprecheren der dortigen Führer und der gesamten sozialistischen Presse. Die rasche Aufeinanderfolge der Ernüchterung nach der bisherigen Begeisterung im Berliner „Vorwärts“, schreibt die „Freie Stg.“, muß andere Parteien auch zu kritischen Raisonnements anregen. Immerhin bleibt es erklärlich, daß der „Vorwärts“ die nachteilige Rückwirkung der Vorgänge in Belgien auf die Stellung der Sozialdemokratie in Deutschland möglichst abzumildern sucht.

Der König der Belgier hat auf das Gesuch der Brüsseler Handelskammer, im Interesse von Handel und Industrie in die politische Lage einzugreifen, mit folgender Ablehnung geantwortet: Die königliche Regierung, welche die Gegenwart und Zukunft im Auge hat und die verfassungsmäßigen Vorschriften trenn innehält, hat die Pflicht, diejenige Politik zu befolgen, welche sie als die erspriechlichste für das Wohl und die Ruhe des Vaterlandes erachtet.

Politische Tageschau.

Dem Reichstag ging am Dienstag ein Gesetzentwurf zu, wonach den Mitgliedern der Zolltarifkommission für die Teilnahme an den Kommissionsitzungen während der Unterbrechung der Plenarhandlungen des Reichstages je 2400 Mark Wägen aus der Reichskasse gewährt werden. In der Begründung heißt es, da es notwendig sein werde, Kommissionsberatungen auch während der Zeiträume abzuhalten, wo das Plenum nicht tagt, entspreche es der Billigkeit, die Mitglieder der Kommission für diese außerordentliche Inanspruchnahme zu entschädigen.

Polnische Blätter melden aus Warschau, die dortige Polizei habe in den Wohnungen ausgehender jüdischer Einwohner, Ärzte, Rechtsanwälte, Schriftsteller etc. polizeiliche Hausdurchsuchungen vorgenommen und etwa 30 Personen verhaftet. Die Polizei verweigert jede Auskunft über den Grund dieser Maßregel, die umso größeres Aufsehen erregt, als die Verhafteten sich nie mit Politik befaßt haben. — Mehrere Berliner Blätter meinen, daß die Verhaftungen mit den russischen Studentennrunden in Verbindung stehen könnten, da bei diesen nach altertümlicher Feststellung das jüdische Element das führende war.

In Serbien sind im Zusammenhang mit dem Batscherversuch Alavantsch insgesamt 45 Personen in Anklagezustand versetzt worden. Die Schlußverhandlung wird nach den griechischen Öftern stattfinden.

Eine neue Bluttat ist nach dem „Lokalanzeiger“ im deutschen Bismarckarchipel verübt worden. Auf der Insel Neu-Pommern haben sich Eingeborene zur Ermordung der Angehörigen eines deutschen Ansehlers hinreißend lassen, wofür sie alsbald in der nachdrücklichsten Weise geächtet worden sind. In Baparataba auf jener Insel besitzt der Planzer Wolff eine Pflanzung. Am 3. April wurde während seiner Abwesenheit

Da plötzlich erscholl ein neuer Ton, so eigenartig, kraftvoll und erschütternd, daß vor diesem tiefen Klange alle übrigen Lante zu verstummen schienen. Nur aus weiter Ferne drang er herüber und doch wirkte er markdurchdringend und hallte langsam hin wie grollender Donner.

Renner stand gleichsam angewurzelt. Seine Flanken bebten, schraubend stieß er den Dampf aus den Rippen und ängstlich bog er sich zusammen. Das Tier hatte, ebensowohl wie sein Herr, die Stimme des Löwen erkannt.

Nun aber flog es in einem ungeheuren Sahe vorwärts und sagte wie die Windsbraut mit seiner leichten Last über die Ebene hin. Die Nachtluft strich durch die Locken des Krabens und legte die Mähne und den flatternden Schwanz des Pferdes, dem die fürchterliche Angst Flügel gab.

Noch zwei, dreimal tönte das Brüllen, dann verstummte es, und Renner mähtigte langsam seine tolle Flucht.

Aber jetzt, was war das? Aus nächster Nähe kam der Ton, gedämpfter, kürzer, nicht mit der erschütternden Kraft, die der König der Tiere in sein Gehörn legt, und doch diesem nahe verwandt.

Das konnte nur ein junger Löwe sein, der Wente witternd, diesen Ton ausstieß. Wie ein Blitz durchschob Dirle der Gedanke, daß seine einzige Rettung in einem wohlgezielten Schusse liegen könnte, und im selben Augenblicke hatte er das Gewehr vom Rücken gerissen und hielt es schußbereit in der Hand.

Renner hatte bei dem Brüllen, wie das erstmal, in jähem Erschrecken gestutzt und stemmte nun seine Beine fest gegen den Boden vor Entsetzen. (Fortsetzung folgt.)

sein Besitzthum von Eingeborenen überfallen und seine Frau Hedwig mit ihrem Säugling in ihrem Hause von den Eingeborenen durch Erbhebe getötet. Ein Fräulein Coe, die zu Besuch bei Wolff weilte, floh in die Küche, wo der Koch die Eingeborenen durch Drohungen fern hielt. Nach Abzug der Mörder rettete sich Fräulein Coe durch den Busch nach der Missionsstation Tafabur. Die Leichen der Erschlagenen wurden am 4. April auf der katholischen Mission Bunnapope beerdigt. Die Polizeitruppe nahm unter dem Befehl des deutschen Richters Wolff sofort die Verfolgung des räuberischen Stammes auf; dessen Pflanzungen wurden auch zerstört und das Baparatabagelände von den Eingeborenen gesäubert, wobei auf Seiten der Eingeborenen etwa 30 Leute getötet und 10 gefangen genommen wurden. Die Polizeitruppe hatte keine Verluste. Eine weitere Ausbreitung der Unruhen ist nicht wahrscheinlich. — Die „Nordd. Allg. Stg.“ meldet: „Nach einem telegraphischen Bericht des kaiserlichen Gouverneurs in Herberthshöhe bestätigt sich die von der Tagespresse bereits gebrachte Nachricht von dem Ueberfall der am Berge Paratu gelegenen Station des Händlers Wolff, wobei die Frau des letzteren nebst ihrem kleinen Kinde der Grausamkeit der Eingeborenen zum Opfer gefallen ist. Die Dorfschaft Paratava, welche an der That theilhaftig war, ist sofort energisch bestraft worden. Es handelt sich um eine lokale Angelegenheit, eine Ausdehnung der Unruhen auf andere Bezirke ist nach Ansicht des Gouverneurs ausgeschlossen. Der Mann der Ermordeten war auf einer Geschäftsreise abwesend. Nähere Nachrichten über die am 3. April begangene That werden frühestens Ende Mai zu erwarten sein.“

Deutsches Reich.

Berlin, 22. April 1902.

— Sr. Majestät der Kaiser nahm am Montag Abend bei dem Offizierkorps des 1. Garde-Feldartillerieregiments an einem Festmahle theil, welches zu Ehren des Generals der Artillerie und Generaladjutanten Fürsten Anton v. Radziwill anlässlich dessen 50jährigen militärischen Dienstjubiläum stattfand. Heute Vormittag von 10 bis 10^{1/2} Uhr sprach der Kaiser beim Reichskanzler vor. Abends nimmt das Kaiserpaar an einem Diner bei dem österreichischen Botschafter theil. Morgen Vormittag begibt sich der Kaiser nach Dresden, um den König Albert zu seinem Geburtstag persönlich zu beglückwünschen.

— Seine Majestät der Kaiser begab sich heute Vormittag nach dem Potsdamer Bahnhof zur Besichtigung eines Hilfszuges bei Eisenbahnunfällen.

— Ihre Majestät die Kaiserin besuchte am 18. d. Mts. das Zentraldiakonissenhaus Bethanien.

— Der königliche Hof legt heute für Seine Durchlaucht den Fürsten Reuß ältere Linie, die Trauer auf acht Tage, und zwar bis einschließlich den 28. d. M. an.

— Der „Nationalztg.“ zufolge erließ der Kaiser eine neue Garnisondienstvorschrift. Danach sollen künftig Posten in belebten Stadttheilen nur dann mit scharfen Patronen versehen werden, wenn besondere Verhältnisse dies ausnahmsweise bedingen. Bei der Auswahl der Mannschaften für derartige Posten soll mit besonderer Sorgfalt verfahren werden. Mit Patronen ausgerüstete Posten stehen mit ungeladenem Gewehr und laden erst dann, wenn nach Lage der Verhältnisse der Gebrauch der Schusswaffe in Frage kommt, oder wenn ihre persönliche Sicherheit gefährdet ist. In besonderen Ausnahmefällen dürfen die Gouverneure u. s. w. sowie die sonstigen unmittelbaren Vorgesetzten eine Abweichung hiervon befehlen. Posten, die dauernd oder zeitweise mit Patronen ausgerüstet sind, müssen für den Gebrauch der Schusswaffe mit einer Sondervorschrift versehen sein.

— Das Staatsministerium trat heute unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Grafen von Bülow zu einer Sitzung zusammen.

— Der Bundesrath hielt heute eine Sitzung ab.

— Mit der Einführung von Spiritusmaschinen im Betriebe von Gasenfahrzeugen hat der Norddeutsche Lloyd auf Anregung des Kaisers nach der „Nationalztg.“ Versuche zu machen beschlossen.

— Der Saatenstand in Preußen um die Mitte des Monats April stellt sich wie folgt: (No. 2 = gut, 3 = mittel (Durchschnitt), 4 = gering.) Winterweizen April 1902 2,3 April 1901 3,9, Winterweizen 2,2 bezw. 2,0, Winterroggen 2,3 bezw. 3,0, Alee 2,7 bezw. 3,3, Luzerne 2,5 bezw. 2,9, Wiesen 2,8 bezw. 3,0. Die wegen Auswinterung, Mäusehaden, Schneeeinfalles u. dergl. ungepflügte Fläche beträgt bei Winterweizen 0,15 Prozent des Anbaues (gegen 26,6 im Vorjahre), bei

Winterweizen nichts (wie im Vorjahre) bei Winterroggen 0,09 (gegen 3,7), bei Alee 0,78 (gegen 5,4), bei Luzerne 0,35 (gegen 2,2). In den Bemerkungen der „Statistischen Korrespondenz“ heißt es: Sowohl die Weizen-, wie die Roggenstaaten seien allgemein gut durchgewintert. Selbst im östlichen Staatsgebiete, wo die Februarfröste etwas stärker war, als im westlichen, sei nennenswerther Frostschaden nicht vorgekommen oder bisher nicht festgestellt worden. Die bis zum Abschlusse der Zusammenstellung eingegangenen 4483 Berichte melden mit verhältnismäßig wenig Ausnahmen, daß der zu Anfang des laufenden Monats im ganzen Staatsgebiete eingetretene Nachwinter den Saaten geringen Schaden zugefügt haben wird. Genaueres über den Umfang der Umackerungen werde sich erst im nächsten Monate berichten lassen; sie seien bei den Futterpflanzen anscheinend weniger durch eigentlichen Winterschaden, als durch die Dürre des vorigen Sommers, sonst aber auch, wie bei den übrigen Fruchtarten, durch thierische Schädlinge, besonders Mäuse, veranlaßt worden. Auch der Alee und die Luzerne hätten durch Auswinterung wenig Schaden gelitten. Mit der Bestellung der Aecker zur Sommerfaat sei zwar überall der Anfang gemacht, doch habe die Masse vielfach fäulend gewirkt.

München, 21. April. Den hiesigen Blättern zufolge begibt sich Prinz Leopold als Vertreter des Prinzregenten zu den Krönungsfestlichkeiten nach England.

Ausland.

Wien, 21. April. Die Generalversammlung der alpinen Montanergesellschaft hat den Antrag des Verwaltungsrathes auf Erhöhung des Aktienkapitals um 12 Millionen Kronen durch Ausgabe von 60000 neuen Aktien zum Kurse von 300 genehmigt.

Provinzialnachrichten.

Briesen, 22. April. (Durchgebrannte Theatertruppe.) Der Beauftragte einer Theatertruppe, welche sich „Dresdener Residenztheaterensemble (Direktor Schubert)“ nannte, verkaufte hier vor etwa 2 Monaten über 100 Dugendbilletts mit der Ankündigung, daß die Theatergesellschaft demnächst 12 Vorstellungen geben werde. Die Gesellschaft trat jedoch nur einmal auf und verschwand dann spurlos. Zahlreiche Besucher von Dugendarten warten vergeblich auf ihr Wiederkommen. — Aus der Culmer Stadtniederung, 22. April. (Verchiedenes.) In dieser Woche werden die Fernsprechnetze Schöner-Bobwitz und Bobwitz-Gr.-Luzan fertiggestellt. Gr.-Luzan wird dem Gastwirth Ciska übertragen. — Von der Herausgabe der Deichmaterialien konnte in diesem Jahre Abstand genommen werden. — Schlechte Geschäfte machen in diesem Jahre viele Besucher mit dem Kartoffelverkauf. Während man im Herbst für den Zentner blane Kartoffel 1,80 Mk. bot, zahlen die Händler jetzt nur 1,50 Mk.

König, 20. April. (Der Waldenburger Posträuber Artut) wurde gestern gefesselt von zwei Transporten aus Bromberg ins hiesige Justizgefängnis eingeliefert.

Altenstein, 18. April. (Ein Engroswechselwähler) hatte sich gestern in der Person des Kaufmanns Salomon Flatow aus Altenstein vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Der „Elbztg.“ wird dazu geschrieben: Der Angeklagte erzielte hier im Jahre 1894 ein Material- und Kolonialwaarengeschäft mit einem eigenen Vermögen von 5000 Mk. Die Mitgift seiner Ehefrau betrug 9600 Mk. Mit dem Geschäft war ein Schank und Wäher eine Restauration verbunden. Der Geschäftsumsatz betrug im ersten Jahre 69000 Mk. und erhöhte sich bis zum Jahre 1900 auf 295046 Mk. Im Jahre 1901 fiel der Umsatz auf 113805 Mk. Bis dahin galt Flatow als ein tüchtiger realer Kaufmann und genoss hier und anderswärts großes Vertrauen. Im Jahre 1901 wurde ihm jedoch von den auswärtigen Lieferanten der Kredit entzogen. Es entfielen Zahlungsschwierigkeiten. Flatows Schwiegervater in Thorn führte zu jener Zeit bei dem Landgericht Thorn gegen eine Gesellschaft einen Prozeß wegen 180000 Mk. Der Prozeß fiel zugunsten des Klägers aus. Der Berufteilegte Verneinung ein, und da inzwischen der Schwiegervater des Angeklagten gestorben war, trat Flatow in Vollmacht der Miterben als Partei auf. In der Sitzung auf einen günstigen Ausfall der Klage, wodurch dem Angeklagten 100000 Mk. zugesprochen wären, verdeckte er seine Zahlungsschwierigkeiten durch Wechselstellungen. Er fälschte insbesondere die Namen von Gastwirthern, die seine Kunden waren und die ihm gelegentlich Wechsel in Zahlung gegeben hatten. Gemäß einer Unterredung mit dem Fabrikbesitzer V. Sauer, der nur mit der Unterstützung des Kaufmanns Philipp Herrberg hier selbst vergebene Wechsel diskontiren wollte, hat Flatow die von ihm gefälschten Wechsel mit Herrbergs Giro versehen lassen, der das im guten Glauben an die Echtheit der Wechsel that; er bekam darauf von Sauer das Geld. Auf diese Weise honorirte Sauer 100 falsche Wechsel. Flatow hat in dem bis zum 17. Juni v. Js. laufenden Vierteljahr 150 Wechsel über 50000 Mk. gefälscht. Wieviel Wechsel er früher gefälscht, aber später eingelöst hat, läßt sich nicht mehr feststellen. Bis auf 22000 Mk. wurde die Wechselforderung aus der Konturmasse getilgt. Flatow räumte heute alles ein. Er entkaufte sich u. a. damit, daß ihn das Diskontiren der Wechsel ungefähr 150000 Mk. jährlich gekostet habe. Der Gerichtshof nahm entgegen der Anklage alle die Fälschungen als eine fortgesetzte Handlung, einem einheitlichen Entschlusse entsprungen, an, und erkannte auf 3^{1/2} Jahre Gefängnis und 4 Jahre Ehrverlust. Der Angeklagte wird sich außerdem im Juni vor dem Schwurgericht wegen betrügerischen Bankrotts zu verantworten haben.

Znoworaw, 19. April. (Salzbergwerk Znoworaw.) In der heutigen 21. Generalversammlung des Salzbergwerks Znoworaw waren 6871 600 Mark Aktien vertreten. Der Abschluß

für 1901 wurde genehmigt und die sofort zahlbare Dividende auf 6 Proz. festgesetzt.

Solalnachrichten.

Thorn, 23. April 1902.

— (Einweihung des Bethauses in Pieszenia.) Herr Landrath v. Schwerin begab sich heute Vormittag mit Herrn Pfarrer Pflanz, dem Wanderpredner des Jerusalemvereins, nach Pieszenia zur Einweihung des dort errichteten evangelischen Bethauses.

— (Das Offizierkorps der Kriegsschule Anklam, bestehend aus einem Stabsoffizier, vier Hauptleuten und einem Adjutanten ist zu dreitägigem Aufenthalt hier eingetroffen und im Hotel „Thorner Hof“ abgesehen.)

— (Personalveränderungen in der Armee.) Beamte der Militärverwaltung: Schnewitz, Kaserneninspektor in Dörfeldorf, nach Thorn, Lenggen, Kaserneninspektor in Thorn, nach Dörfeldorf berufen. Niesel, Kaserneninspektor auf Probe in Thorn, zum Kaserneninspektor ernannt.

— (Lehrerinnenprüfung.) Unter Vorsitz des Herrn Provinzialschulraths Dr. Wolffgarten-Danzig fand gestern die Reifeprüfung am hiesigen Lehrerseminar statt. Als Vertreter der Regierung war Herr Geh. Regierungsrath und Schulrath Triebel-Marienwerder, als Vertreter des Konfessionsrats Herr Superintendent Doliba-Briesen anwesend. Die Prüfung, zu der sich acht Damen gemeldet hatten, dauerte von früh 8 Uhr bis abends kurz nach 7 Uhr. Es bestanden sämmtliche acht Damen und zwar die Fräulein Adelsheid Neumann-Wiesenburg, Helene Reiche-Thorn, Elisabeth Schattauer-Thorn, Gertrud Schmeizer-Bergheim Krs. Briesen, Gertrud Schulz-Thorn, Anna Sellner-Thorn, Helene Ueblich-Thorn und Käthe Wendt-Thorn. Die jungen Damen erhielten damit die Berechtigung zum Unterrichten an höheren Mädchenschulen.

— (Schulrevisionen.) Herr Geheimrath Triebel aus Marienwerder, der aus Anlaß der Lehrereinstellung in Thorn weil, revidirte heute vormittags drei Stunden lang die 2. Gemeindevorschule, worauf er sich in die 1. Gemeindevorschule (Zernalemsverein) und Herren aller Gesellschaftskreise hatten sich zu zahlreich zu dem getrigen Vortragsabend im großen Saale des Artushofes eingefunden, daß der Saal bis auf das letzte Plätzchen besetzt war, ja viele sogar noch stehen mußten. Nach einem Gehänge des altstädtischen Kirchenchores unter Leitung des Herrn Kantor Sich und einem Solo des Herrn Organist Steinweider nahm der Vorsitzende Herr Landrath v. Schwerin das Wort zu einer kurzen einleitenden Ansprache. Man möge sich in Gedanken 700 Jahre zurückversetzen in das alte Briesen, das ein wüsteres Haideland war, von einem wilden Volksstamm, der von Fischfang und Jagd lebte, bebüßert. Alles, was wir heute an Kultur besitzen, danken wir Hermann von Salza, dem Großmeister des deutschen Ordens, der, als ein deutscher Kaiser, Friedrich II. bereits in Palästina geweiht, die Schaar seiner Kreuzritter hierher führte. Diese und ähnliche Gedanken seien es gewesen, die in ihm, Redner, auf seiner Palästinafahrt lebendig wurden, als 1898 zum erstenmale wieder seit Friedrich II. ein deutscher Kaiser das heilige Land besuchte. Seitdem denken wir auch ganz anders über das einst von der Sonne der Gnade herrlich beschienene Land, wo Milch und Honig floß, das aber später äußerlich zu einer Wüste wurde. Da war es der Jerusalemverein, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, durch Kirche und Schule deutsche evangelische Kultur hinzutragen. Herr Landrath v. Schwerin schloß mit der Bitte an Alle, mitzuhelfen an dem Werke, für welches das Interesse nicht nach dem heutigen Abend erlöschen, sondern weiterleben möge, und machte noch auf die ausgelegten Bilder, Schriften, Postkarten und die zur Einzeichnung bereit gehaltenen Mitabzeichen aufmerksam. — Sodann sprach Herr Pastor Pflanz-Wiesenburg über das Thema des Abends: „Die Thätigkeit des Jerusalemvereins“ an der Hand einer Reihe von Lichtbildern. Zunächst schilderte der Vortragende das an der Kiste gelegene Jaffa, in dem die Landung durch weit vorgelagerte Klippen sehr erschwert wird und die zu passieren nur für Ruderboote möglich ist. Jaffa hat etwa 35000 Einwohner, von denen 18000 Mohamedaner, 10000 Christen und 7000 Juden sind. Von Bauwerken fallen besonders das große Franziskanerkloster und ein hohes Minarett auf. Bald soll sich aber auch hier eine evangelische Kapelle erheben, zu der bereits der Grundstein gelegt ist. Noch in diesem Jahre soll mit dem Bau begonnen werden. In den Straßen Jaffas entwickelt sich jenes bunte Treiben, wie es dem Orient eigen ist. Hier wird in den engen Gassen ein Kameel beladen, sodas man kaum passieren kann, dort sitzt ein Araber auf einer Treppenstufe und schaut bequämlig zu, wie die andern arbeiten. Wieder andere stehen zu zweien oder in Gruppen beisammen, sich laut unterhaltend. Typisch ist der arabische Schahnpoker, der den Fremden allerorts belästigt. Das bunte Bild der Straßen wird noch mehr dadurch belebt, daß alle Handwerker ihre Arbeit auf den engen Gassen, halb in den Häusern oder unter Bäumen, verrichten. Neben Jaffa interessiert uns die deutsche Kolonie Haifa, die auch am Meere gelegen, den fremdblichen Eindruck eines süddeutschen Villenortes macht. Die deutsche evangelische Gemeinde in Haifa besitzt ein Pfarr- und Schulhaus mit Bethaus; ein Pastor, ein Lehrer, eine Lehrerin und eine Diakonin sind hier thätig. Von hier führte der Vortragende die Hörer in Wort und Bild nach Jerusalem, der hochgebauten Stadt. Vom Delberg aus gesehen, taucht vorn zuerst die riesige Magdalenenkirche auf und im Hintergrunde dehnt sich das kleinere Dämmermeer mit seinen flachen Dächern. Eines der interessantesten Bauwerke ist die Quarnoisde, in der sich der 17 Meter lange Stein vom Gipfel der Morija, angeblich der Opferstein Abrahams, befindet. Etwa 40—60000 Juden bewohnen die Stadt. Allein ihr Voss ist nicht beneidenswert, meist wohnen sie außerhalb der Stadt. Charakteristisch ist die Plagenauer, an der ihre Gebete verrichten, hauptsächlich des Freitags. Nordwestlich des großen Tempelplatzes verlegt die Tradition die Richtstätte Pilatus' und hier beginnt auch die via dolorosa. Hin und wieder begegnen Tafeln, die in den Häuserwänden eingelassen sind, die biblisch bekannten Stellen von dem Leidenswege des Herrn. Hier in der Nähe liegt auch die Grabeskirche, an der, nicht zum Ruhme der Christen, mohamedanische Polizeisoldaten Wache stehen, damit keine Streitigkeiten wie jüngst erst, vorkommen. Mit ihrer überladenen Pracht, ihren vielen Säulen und Treppen macht die Kirche einen sinnverwirrenden Eindruck ganz

Gegenüber zu der im normannisch-gotischen Stile angeführten Gelfertische mit ihrem schlichten Innern. Nahe bei Jerusalem liegt das Mädchenzuchtungsheim Salitha Kumi der Kaiserlicher Diakonissen, ein Segen für die arabischen Frauen, deren Los zumeist ein sehr schlimmes ist. In Wohlthätigkeitsanstalten liegt auch noch ein Krankenhaus für Aussäugige in der Nähe. Von Jerusalem führte der Vortragende zum Schluß nach Bethlehem, wo der Verein vieles geschaffen hat: die evangelische Weihnachtsschule, die evangelische Waisenhaus, das armenische Waisenhaus auf dem Weinberge bei Bethlehem, der Sahour eine arabisch-ebangelische Gemeinde etc. Der Vortragende schilderte die große Freude, die beim Besuche unserer Kaiserin in den verschiedenen Anstalten herrschte, und schloß mit den Worten: Laßt Eure Griffe zu dem Morgenlande gehn — Bis daß eucht eure Kisse in Salems Thoren sehn. — Gott will's, Gott will's! Der bis dahin wegen der Lichtbilder verdunkelte Saal wurde wieder erleuchtet. Herr Organist Steinwender sang abermals ein Solo und der altstädtische Kirchenchor ein Schlußlied. In der Zwischenzeit wurden die im Hintergrunde des Saales angelegten Aufstiegsarten, Schichten etc. fast sämtlich verkauft. Zum Schluß dankte Herr Superintendent Wankle dem Vortragenden, allen Mitwirkenden und den Erscheinenden und bat auch weiterhin ihre Interesse dem Verein zu schenken und ihm ihre Hilfe nicht zu verweigern. Am Ausgange des Saales fand eine Kollekte zum besten des Jerusalemvereins statt.

Der Jahresbericht des Elektrizitätswerkes Thorn) ber 1901 ist im Druck erschienen. Dem Geschäftsbericht entnehmen wir: Der Bericht für das abgelaufene Geschäftsjahr 1901 ist in anderer Form aufgestellt als der vorhergegangene. Während in letzterem die Aktiengesellschaft als Betriebsführerin erschien, ist jetzt eine Trennung vorgenommen worden, welche dem Vertrag zwischen der A. G. E. W. Th. und der Selios & Kohn, Köln Ehrenfeld, gerecht wird und die Geschäftslage beider Theile erkennen läßt. Um dies durchzuführen zu können, mußten Umbenennungen vorgenommen werden, welche alle Konten, die nicht Anlagentouren sind, aus der diesjährigen Bilanzauflistung der Aktiengesellschaft E. W. Th. verschwinden ließen und in die Bücher der Betriebsführerin überführten. Dadurch ist das Guthaben der Gesellschaft beim Selios entsprechend gewachsen. Zur dauernden Stromabgabe an die Bromberger Vorstadt, welche im ersten Betriebsjahre während der Ladung der Akkumulatorenbatterie in der Unterstation ausgegliedert werden mußte, wurde ein Gleichstromtransformer probeweise eingeleitet. Die Versuche mit demselben sind noch nicht abgeschlossen. Zugleich soll damit die ökonomischste Betriebsweise der Anlage erzielt werden. Das Geschäftsjahr schließt mit einem Nettogewinn von Mk. 55.858,72, von welchem wir eine Dividende von 3% bzw. auf Mk. 1.000.500 Aktienkapital, d. i. Mk. 52.500 an die Aktionäre in Vorschlag bringen. Den noch verbleibenden Rest von Mk. 3358,72 schlagen wir vor, auf neue Rechnung vorzutragen. — Diejenige Vorrichtung schließt sich der Aufsichtsrath an, nachdem er die vom Vorstande auf den 31. Dezember 1901 gezeigte Bilanz wie die Gewinn- und Verlustrechnung geprüft und für richtig befunden hat. — Aus dem Bericht der Betriebsleitung: Im Laufe des Berichtsjahres ist in dem Verkehrsverhältnisse der Straßenbahn und im Umlage des Lichtwertes kein wesentlicher Aufschwung eingetreten. Auch das Thorneer Geschäftsjahr hat unter dem wirtschaftlichen Niedergang und den Missernten der letzten zwei Jahre stark gelitten, und dieser Rückschlag machte sich naturgemäß auch in unserem Geschäftsgange bemerkbar. Auf den Straßenbahnverkehr der Thorneer Linie wirkte es jedoch noch ungünstig ein, daß im vergangenen Sommer nicht ein einziges Volkfest stattfand, während im Vorjahre während des Sommers ein Fest dem anderen folgte und uns große Verdienste brachte. Wenn trotzdem die Zahl der beförderten Personen sich im vergangenen Jahre um ein wenig gehoben hat (911.721 gegen 905.143 im Vorjahre), so geht daraus hervor, daß der Alltagsverkehr eine wesentliche Frequenzerhöhung erfahren hat, und daß die Bahn beliebter geworden ist. Auf der Maderlinie hat dagegen eine erhebliche Abnahme des Verkehrs stattgefunden (210.680 gegen 217.317 im Vorjahre), die sich lediglich aus den schlechten Geschäftsvorgängen erklärt. Mader ist die Arbeitervorstadt von Thorn. Bei dem gänzlichen Mangel an privaten und öffentlichen Bauten in Thorn mußte ein Erschlaffen des Verkehrs naturgemäß eintreten. Die Gesamtfrequenz betrug demnach 1.122.411 beförderte Personen gegen 1.122.460 im Vorjahre. Die Einnahmen im Berichtsjahr haben sich gegen das vergangene durch erhöhte Zuanahme von Extravagen und durch Einführung eines Gebührentarifes gehoben. Auch wurde durch strenge Dienstanordnungen und Überwachung der Wagenführer die Fahrgeldkontrolle eine zuverlässigere. Die Einnahmen aus dem Bahndienst betragen inkl. Extravagen, Briefdienst und Gepäckbeförderung insgesamt Mk. 109.215,64 gegen Mk. 108.641,79 im Vorjahre oder pro beförderte Person 9,73 Pf. gegen 9,68 im Vorjahre. Die Ausgaben für den Bahndienst konnten infolge der durchgeführten Betriebsverbesserungen und der Organisation, welche im Vorjahre durchgeführt wurden, eingespart werden. Sie betragen im Berichtsjahr Mk. 80.852,18 gegen 83.455,88 im Vorjahre. Der Betriebsdefizient für die Ausgaben beträgt daher 35,2 Proz. gegen 30,2 Proz. im Vorjahre. Die Licht- und Kraftanschlässe haben sich im Berichtsjahr vermehrt. Es waren am 31. Dezember 1901, egl. Eigenverbrauch, angeschlossene: 78 (64 i. B.) Lichtinstrumenten mit 2860 (2185 i. B.) Äquivalentlampen 16 (9 i. B.) Motoren mit 104,52 (43,5 i. B.) KW, wobei das Anschlußäquivalent beträgt 4950 Norm. Lampen gegen 3055 i. B. oder 247,5 KW. gegen 152,75 i. B. Es wurden im ganzen für Licht und Kraft abgegeben egl. Eigenverbrauch 39.750 KW. Std. (30960 i. B.) d. i. pro angeschlossenes KW. 106 KWStd (202 i. B.) Die Einnahmen betragen: Mk. 18662,27 (17722,36 i. B.) die Ausgaben 22826,43 (20980,27 im Vorjahre). Die geringe Steigerung der Einnahme ist insofern als eine Entschädigung zu betrachten, als zunächst ein allgemeiner Rückgang in der Stromentnahme bei den 1900 schon angeschlossenen gewesenen Konsumenten eingetreten war und zwar einerseits wegen der schlechten Geschäftslage, welche die Geschäftsleute zur übertriebenen Herabsetzung ihrer Preise zwang, andererseits weil die Konsumenten nach den hohen Konsumzahlen der Eröffnungsmonate es im Laufe der Zeit lernten, ökonomischer zu brennen. Der Anstieg durch Konsumbeschränkung ist im Laufe des Jahres sowohl durch die Ver-

mehrung der Konsumstellen, als auch durch die erfreuliche Tatsache, daß die Einnahmen aus der Stromabgabe für Kraftzwecke sich verdreifacht haben, gedeckt worden. Die Ausgaben erschienen dadurch höher, da einestheils eine genauere Scheidung der Verwaltungskosten zwischen Licht- und Bahnbetrieb durchgeführt wurde, andererseits verschiedene Unterhaltungs- und Leistungsreparaturkosten hinzugekommen sind, welche im Eröffnungs-jahr ausfielen. Zur Erleichterung der Abrechnung wurde der Lichttarif von 63 Pf. pro KW. Std. auf 60 Pf. herabgesetzt, und auch der Abhatttarif etwas günstiger gestaltet. Das Installationsgeschäft arbeitet mit gutem Erfolg. Als Hauptanschlässe des Berichtsjahres sind das Freischaus mit ca. 250 Lampen und die Sontagfabrik von S. Thomas mit 16,5 installierten P. S. und 45 Lampen zu verzeichnen. Das Publikum ist mit den Ausführungen und der Stromlieferung sehr zufrieden gewesen. Auch der Bahnbetrieb ist gegen das Vorjahr weit populärer geworden. Unser Verhältnis mit den Militärs, Kreis- und Kommunalbehörden sowie mit unserer eigenständigen Aufsichtsbehörde ist ein vorzügliches. Die Ausschüsse für das kommende Jahr sind insofern erfreuliche, als es uns durch verschiedene Verbesserungen gelungen ist, den Wasserbedarf zum Erlass des im Märfelder verbrannten Wassers aus unserer Brunnenanlage zu decken. Wir sind damit von der Last der Wasserentnahme aus der städtischen Wasserleitung befreit und ersparen dadurch ca. Mk. 8000.— Betriebskosten. Sowohl für den Bahn- als auch für den Lichtbetrieb darf mit Bestimmtheit ein Aufschwung vorausgesetzt werden, da das Berichtsjahr für beide Betriebe mit den ungünstigsten Verhältnissen an rechnen hatte. — Die Bilanz pro 31. April 1901 schließt in Aktiva und Passiva mit 1.672.021,55 Mk. und die Gewinn- und Verlustrechnung in Debet und Kredit mit 102.269,45 Mk. ab. Aus der Abrechnung der Betriebsleitung entnehmen wir folgende Hiffern: Einnahme: Fahrgeldentnahme Thorn 73.395, do. Mader 18.466, Abonnementkonto 16.501 Mk., Stromentnahmekonto Thorn 14.753, do. Mader 3.908 Mk.; Ausgabe: Gehälter für Verwaltung und Fahrpersonal 29.437, Abgabekonto 3296 Mk. — Der Aufsichtsrath der Aktiengesellschaft Elektrizitätswerke Thorn besteht aus den Herren Geheimer Baurath Stübgen-Köln Vorsitzender, Generaldirektor Baumbach-Köln Stellvertreter, Geheimer Baurath Härtner-Berlin, Ingenieur Jul. Coning-Düsseldorf und Fabrikbesitzer Rud. Sarellen-Düren, der Vorstand aus dem betriebsleitenden Ingenieur D. van der Velden-Thorn. Die Generalversammlung findet am Montag den 28. April, vorm. 10^{1/2} Uhr, in Köln im Hotel zum großen Kurfürsten statt.

(Eine Schülerreise) nach dem Riesengebirge oder den Karpathen gedenkt Herr Dr. Kauter, der Direktor des Gymnasiums, während der großen Ferien mit Schülern der oberen Klassen bei geübter Beteiligung zu unternehmen.

(Einen Tennisplatz) läßt der Direktor des Gymnasiums jetzt auf dem Terrain des botanischen Gartens anlegen. Der Platz soll den Schülern und Brimannern zum Spiel zur Verfügung stehen. Wälle, Reketts etc. sind auch bereits angebracht worden.

(Die Maurerarbeiten) an dem Neubau der Gasanstalt sind von dem bisherigen Unternehmer, Herrn Maurermeister Scheidler niedergelegt worden und von Seiten des Magistrats Herr Maurermeister Tenfel zur Fertigstellung übertragen worden. Die Arbeiten, die im Auftrage ausgeführt werden, sind die gleichfalls von Herrn Scheidler übernommen, sind vom Magistrat der bisher damit beschäftigten Maurern und Arbeitern für eigene Rechnung zur Fertigstellung in Arbeit gegeben worden.

(Von Neubau in der Verkehrsenge der Coppenrutsstraße) wird jetzt der Bau auf Anordnung des Magistrats entfernt. Das Fundament der Fenster- und Thüröffnungen ist durch Maurermeister Tenfel übertragen worden. Wenn mit der Weiterarbeit an dem Neubau begonnen werden wird, steht noch nicht fest.

(Die gekrigte Mondfinsternis) ging bei ganz klarem Himmel vor sich, jedoch sie außerordentlich gut zu beobachten war.

(Polizeiliche) In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

(Gefunden) im Polizeibriefkasten ein Schloß, in der Weichsel angebracht ein 3 Meter langes Stück Kantholz, Näheres im Polizeireferat. Unrichtig abgegeben 1 Gentner Kartoffeln bei Frau Zerahn, Strobandstr. 7; an der Weichsel ein 8 Meter langes Brett gefunden, abgehoben bei Polizeibeamten Garake, Fischerstraße 55.

(Von der Weichsel) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 23. April früh 2,44 Mtr. über 0.

Aus Warschau wird telegraphisch gemeldet: Wasserstand heute 2,18 Mtr. (gegen 2,18 Mtr. gestern).

Angelommen Dampfer „Weichsel“, Kpt. Ullm, mit 1500 Btr. div. Gütern und 2 belad. Köhnen von Danzig nach Thorn, ferner die Fähne der Schiffer G. Grohmann mit 3200, A. Lieb mit 2500 Btr. Kleie von Warschau nach Thorn, J. Krusinski mit 2850 Biegeln von Antoniewo nach Thorn, B. Kutzowski mit 2000, A. Ohnl mit 1700, B. Schulz mit 2600 Btr. div. Gütern von Danzig nach Warschau, B. Dreiwitz mit 2800, J. Schlatkowi mit 3000, C. Ostrowski mit 2400, E. Schütz mit 2100 und B. Rohwig mit 2100 Btr. Kohlen von Danzig nach Danzig.

Moden, 23. April. (Eine Sitzung der Gemeindevertretung) findet wieder am Donnerstag den 24. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Gegenstände: Beschlußfassung über den Anlauf eines Terrains für die Errichtung des Gas- und Wasserwerkes, Wahl eines Armenvorstehers für den 9. Bezirk, Erlass eines Ortsstatuts betr. Heranziehung zur Gewerbesteuer, Bewilligung von Mitteln für Anpflanzungen am Kirchhof, Vergrößerung der Bureauräume im Amtshaus durch Siumahme der Wohnung des Postkellners und Gewährung einer Miethsentschädigung an denselben, Bewilligung von Mitteln für Inzerate in den drei Thorneer Zeitungen.

Mannigfaltiges. (Selbstmord) hat der Kaufmann Moritz Loewenstein aus der Alten Schönhauserstr. 4 in Berlin, ein Mann in vierziger Jahren, begangen. Loewenstein, der auf dem Grundstück Kastanienallee Nr. 29/30 unter der

Firma R. Loewenstein u. Co. eine Gold- und Silbergeschleidefabrik betrieb, galt für millionenreich. Er hat durch Gift seinem Leben ein Ende gemacht. Drei Briefe, die er hinterließ, nahm die Revierpolizei an sich.

(Zu der Verhaftung Gauswinds) wird berichtet, daß die Freunde des Erfinders nach wie vor an seine Unschuld und baldige Freilassung glauben. Sie sind auch bereit, eine für die Freilassung etwa geforderte Kaution zu stellen.

(Erfassen) hat sich in der Forst „Dreilinden“ bei Lichterfelde-Berlin der 20jährige Schüler Marjan Tuszewsky aus Posen, der Sohn eines Kontrolbeamten der dortigen Landesversicherungsanstalt. L., welcher in Posen das Gymnasium besucht hat, konnte in der Schule nicht recht vorwärts kommen, weshalb ihn seine Eltern nach Berlin in eine Militärvorbereitungsanstalt gaben. Da Tuszewsky auch dort das diesjährige Ostereexamen nicht bestanden hat, so jagte er sich aus Scham eine Kugel in die Schläfe.

(Ein Kind lebendig begraben.) Der Arbeiter Erböse und seine Frau aus Pöppeln in Braunschweig wurden verhaftet, weil sie ihr eigenes, einen Tag altes Kind lebendig begraben haben. Die Verhafteten haben noch sieben Kinder, vier sind bereits gestorben.

(Von Amte suspendirt.) In Dommitzsch bei Halle ist Bürgermeister Koch, der seit 28 Jahren Leiter des dortigen Gemeindefens ist, vom Amte suspendirt worden. Diese Maßregel steht mit der Unterschlagungsaffäre des Stadtkämmerers Hannemann in Zusammenhang.

(Selbstmord.) Der Tübinger Universitätsprofessor Dr. Frhr. v. Bedmann, der am Sonnabend früh in seinem Bette tot aufgefunden wurde, soll Selbstmord durch Vergiftung verübt haben.

(Der Moutreprozeß gegen den Banditen Musolino) hat am 15. d. Mts. begonnen, und zwar in Lucca, wofür er der größeren Unabhängigkeit der Geschworenen wegen verlegt wurde. Denn in Kalabrien, der Heimat und dem Schauplatz der Hauptthaten des Räubers, hat man die Person Musolino mit einem derartigen Nimbus umgeben, daß aus ihr gewissermaßen eine Heldengestalt geworden ist. Es giebt kaum ein Haus, in welchem nicht ein Bild des „Helden“ zu finden ist, und die Hauptnummer der Volksblätter bildet noch immer der „Sang von Musolino.“ Es wird ein Miesprozeß werden, welcher sich dem von Bologna (Palizzolo) an die Seite stellen kann. Nachrichten aus Lucca zufolge umfassen die Untersuchungsakten und die Akte nicht weniger als 2000 Seiten in 82 Bänden. Der öffentliche Ankläger hat 16 Zeugen geladen, die Verteidiger deren 79. Die Verteidigung setzt sich aus 16 Advokaten zusammen. Der Saal des Appellationsgerichtshofes wurde für den Prozeß besonders hergerichtet, um alle die mit befondener Eintrittskarten Versessenen fassen zu können.

(Absturz in den Bergen.) Im Montblancgebiet ist der 23jährige Bergführer Paul Tairaz von Chamoni, der mit seinem Bruder Alfred die Kabine von Belachat zum Empfang von Touristen instand gesetzt hatte, beim Abstieg vor den Augen seines Bruders über eine 600 Meter hohe Felswand abgestürzt und mit zerstückeltem Schädel aufgehoben worden.

Neueste Nachrichten. (Susterburg, 23. April. Die „Dtschische Volkszeitung“ meldet: Generalleutnant a. D. von Alten ist zur Vernehmung als Zeuge im Gumbinner Mordprozeß heute früh hier eingetroffen.

Gumbinnen, 23. April. Prozeßprozeß. Heute ist die Wittve des ermordeten Rittmeisters als Zeugin erschienen, außerdem befindet sich heute unter den geladenen Zeugen der Wachtmeister a. D. Marten, die ehemalige Braut des Angeklagten Marten, Simonett und Militärvorparter Wittig.

Berlin, 23. April. Die Zolltarif-Kommission nahm nach der Regierungsvorlage die Position 134, 135 und 136 an. Demnach beträgt der Zoll für Eier 6 Mfr. pro Doppelzentner, Eiweiß 8 Mfr., Eiweiß zu gewerblichen Zwecken (denaturirt) frei, Eiweiß ebenfalls frei. Die Zolltarifkommission setzte darauf die Besprechung über Position 137 (Honig in Stücken) fort.

Berlin, 23. April. Bei der heutigen Vormittagsziehung der preuß. Klassenlotterie fielen Gewinne von 5000 Mfr. auf Nr. 190645, 10.000 Mfr. auf die Nr. 26250 und 141.115, 3000 Mfr. auf die Nr. 11.768, 12.570, 15.442, 21.075, 27.433, 40.753, 41.291, 44.071, 48.563, 54.141, 56.387, 56.647, 65.300, 74.856, 79.088, 82.032, 93.049, 103.943, 116.318, 131.813, 136.267, 143.356, 154.175, 154.532, 168.217, 200.205, 203.661, 207.787, 213.895, 214.315. (Ohne Gewähr.)

Düsseldorf, 22. April. Während der Mittagspause vergnügte sich eine Anzahl Arbeiter in einem Boote auf der Wasser-

rutschbahn der Ausstellung; als das Boot Wasser schöpfte, sprangen mehrere Arbeiter heraus, wobei vier derselben ertranken.

Utrecht, 22. April. Das Renter'sche Bureau erfährt, nicht Präsident Steijn, sondern Präsident Krüger habe dem Magistrat von Berlin 500 Mark für die Opfer der Wetterkatastrophe überhandt.

Schloß Loo, 22. April. Nach der heute stattgehabten Konsultation mit Prof. Rosenstein, die drei Viertelstunden dauerte, wurde folgendes Bulletin veröffentlicht: In dem Befinden der Königin ist eine leichte Besserung eingetreten, die sich durch Sinken der Morgentemperatur kundgiebt. Das Bewußtsein ist ungetrübt, das Allgemeinbefinden befriedigend. — Prof. Rosenstein kehrt heute Abend nach Leyden zurück.

Paris, 23. April. Infolge der Ermordung des russischen Ministers des Innern hat die hiesige Polizei bei 15 sich hier aufhaltenden Russen Hausdurchsuchungen vorgenommen und verschiedene Papiere beschlagnahmt, aus denen hervorgehen soll, daß die betreffenden Personen mit dem Mörder des Ministers in Verbindung standen.

London, 23. April. Wie die amtliche Verlustliste meldet, wurden am 20. April in einem Gefecht bei Biesburg 2 Offiziere und 3 Mann getötet, sowie 3 Offiziere und 19 Mann verwundet.

London, 23. April. Im Auswärtigen Amt ist nichts von dem im Sdau drohenden Unruhen bekannt.

Verantwortlich für den Inhalt: Behr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Wochenbericht. 23. April 22 April

Feud. Fonds Börse:	216-15	216-20
Russische Banknoten v. Kasan	216-15	216-20
Warschau 8 Tage	—	215-60
Oesterreichische Banknoten	85-20	85-20
Preussische Konsols 3%	92-30	92-30
Preussische Konsols 3 1/2%	101-75	101-75
Preussische Konsols 3 1/2% v. 1871	101-70	101-70
Deutsche Reichsanleihe 3%	92-60	92-60
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	101-70	101-75
Westf. Pfandbr. 3% v. 1871	89-50	89-50
Westf. Pfandbr. 3 1/2% v. 1871	98-50	98-50
Bosener Pfandbriefe 3 1/2%	98-30	98-75
Polnische Pfandbriefe 4 1/2%	102-60	102-30
Poln. 1% Anleihe C	100-00	99-75
Italienische Rente 4%	28-00	27-95
Ruman. Rente v. 1891 4%	100-80	—
Discont. Kommandit-Aktie	83-00	83-10
Gr. Berliner-Strassen-Akt.	189-10	189-25
Harpener Bergw.-Aktien	203-00	201-50
Laurahütte-Aktien	167-10	167-50
Nordd. Kreditbank-Aktien	202-10	201-90
Thorneer Stadtanleihe 3 1/2%	102-50	102-50
Weizen: Loko in New-Mark.	88 1/2	88 1/2
Spiritus: 70er Loko	33-70	33-80
Weizen Mai	169-00	168-25
„ Juli	167-75	167-75
„ September	162-00	161-75
Roagen Mai	146-50	146-25
„ Juli	144-75	145-00
„ September	141-00	—

Bank-Discont 3 pCt., Lombardzinsfuß 4 pCt., Privat-Discont 1% pCt., London, Discont 3 pCt.

Berlin, 22. April. (Städtischer Zentralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 399 Rinder, 2475 Kälber, 929 Schafe, 8242 Schweine. Bezahlt wurden für 295 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bez. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt — bis —; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — bis —; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —; 4. gering genährte jeden Alters — bis —; — Bullen: 1. vollfleischig, höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — bis —; 3. gering genährte 46 bis 50. — Färsen und Kühe: 1. vollfleischig, ausgemästete höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. vollfleischig, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens sieben Jahre alt — bis —; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger ent entwickelte jüngere Kühe und Färsen — bis —; 4. mäßig genährte Kühe u. Färsen 45 bis 47; 5. gering genährte Kühe und Färsen 40 bis 44. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 75 bis 77; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 60 bis 65; 3. geringe Saugkälber 48 bis 55; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 38 bis 42. — Schafe: 1. Mastlamm und junge Mastlamm 58 bis 61; 2. ältere Mastlamm 49 bis 55; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Wezschaf) 45 bis 48; 4. halbtier Niederwiesenschafe (Lebendgewicht) — bis —. — Schweine für 100 Pfund mit 20 Proz. Taza: 1. vollfleischig der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis an 1 1/2 Jahren 220 bis 230 Pfund schwer 1. 60-60 Mfr.; 2. schwere, 280 Pfund und darüber (Käfer) — Mfr.; 3. fleischige 58-59; 4. gering entwidelte 55-57; 5. Saunen 54 bis 56 Mfr. — Vom Rindergehalt blieben etwa 200 Stück unverkauft. Der Fälscherhandel gestaltete sich ruhig. Von Schafen wurde etwa die Hälfte abgesetzt. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird voraussichtlich geräumt.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom Mittwoch den 23. April, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 5 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: nordost.

Vom 22. morgens bis 23. morgens höchste Temperatur + 15 Grad Cels., niedrigste + 0 Grad Celsus.

Danksagung.
Herzlichen Dank allen denen, welche uns ihre Theilnahme bei dem Tode und Begräbnisse unseres lieben Sohnes
Hermann
gezeigt haben, insbesondere dem Vater der Knaben-Mittelschule, Herrn Rektor **Lindenblatt** und dem Klassenlehrer des Verstorbenen, Herrn Mittelschullehrer **Kowalski**, sowie Herrn Superintendenten **Wauke** für seine trostreichen Worte am Grabe.
Th. Papan, 23. April 1902.
Scheubach u. Frau.

Bekanntmachung.
Nachdem die Gemeindefeuertaxe der Stadt Thorn für das Steuerjahr 1902 durch den Herrn Vorsitzenden der Einkommensteuer-Berathungskommission für den Stadtkreis Thorn festgestellt worden ist, wird dieselbe in der Zeit vom
24. April bis einschließlich 7. Mai d. Js.
im diesseitigen Steuerbureau, Rathaus 1. Etage, während der üblichen Dienststunden zur Einsicht ausliegen.
Die Gemeindefeuertaxe enthält nur diejenigen Steuerpflichtigen, welche nach einem Einkommen von weniger als 900 Mark jährlich veranlagt und demzufolge zur Staats-Einkommensteuer nicht herangezogen worden sind.
Gegen die Veranlagung zu den fänglichen Normalsteuern können die Steuerpflichtigen innerhalb einer Ausschlussfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist, also bis einschl. 4. Juni d. Js., das Rechtsmittel der Berufung bei dem Eingang des erwähnten Herrn Vorsitzenden anbringen.
Thorn den 21. April.
Der Magistrat,
Steuerabtheilung.

Angebot.
Im Grundbuche von Pneczan, Blatt 17 und Blatt 199, stehen in Abtheilung III unter Nr. 8 bezw. Nr. 1 37 Thlr. 15 Gr. für die Geschwister Bednarski, nämlich Andreas, Michael, Anton, Rochus, Katharina verheiratete Makowski und Franziska verheiratete Sierocka und die Marianna verheiratete Skalska mit Hypothekbrief eingetragen. Wie glaubhaft dargelegt, ist die Post bezahlt und haben Michael Bednarski, Katharina Makowska und Franziska Sierocki über ihre Antheile löschungsfähig quittirt; über die Antheile des Andreas, Anton und Rochus ist von nicht legitimirten Erben und über den Antheil der Marianna, welche eine geborene Skalska verheiratete Affold ist, von dieser ohne Beitritt ihres Ehemanns quittirt worden. Ueber Leben und Aufenthalt der Affold'schen Eheleute bezw. die Erben der 4 letztgenannten Gläubiger ist nichts bekannt.
Die Wittwe Pauline Bartoschinski und die Wittwe Paul und Antonio Jelinski haben als Eigentümer der Grundstücke Pneczan Blatt 17 bezw. 199 durch ihren Bevollmächtigten, Justizrath und Rechtsanwält Wanda in Thorn, das Angebot der Post beantragt.
Die unbekannteren Berechtigten werden aufgefordert, spätestens in dem auf den
16. Juni 1902,
vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 22, anberaumten Termine ihre Rechte anzumelden, widrigenfalls sie mit demselben ausgeglichen werden.
Thorn den 16. April 1902.
Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.
In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Mühlenbesizers **Franz Tafolski** in Plotterie ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschließung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Anlagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses der Schlusstermin auf den
15. Mai 1902,
vormittags 9^{1/2} Uhr, vor dem Königlichen Amtsgericht hier selbst - Zimmer Nr. 22 - bestimmt.
Thorn den 21. April 1902.
Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.
St. Stube zu verm. Bäckerstr. 8.

Stechbriefserledigung.
Der von mir hinter dem Arbeiter **Paul Kurkurowicz** unter dem 8. Februar 1902 erlassene Stechbrief ist erledigt.
Altenzeichen: 2. J. 1120/01.
Thorn den 22. April 1902.
Der Untersuchungsrichter
bei dem Königl. Landgericht.

Zwangsversteigerung.
Am Freitag den 25. d. Mts., vormittags 9 Uhr, werde ich in Schöne auf dem Marktplatz folgende Gegenstände:
1 Faß Schmalz, 1 Faß Syrup, 1 Faß Rübsöl, div. Weine, Seifen, 4 Mille Zigarren, 19 Sad Salz u. sonst. Materialwaaren öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.
Thorn den 23. April 1902.
Boyke,
Gerichtsvollzieher.

Achtung!
Meine Wohnung befindet sich jetzt **Copernikusstr. 41**, gegenüber der Gasanstalt. **A. Królikowski,** Mechaniker.

Unterriicht in Fröhen Sandarbeiten zu erzieherischen oder beruflichen Zwecken erteilt. **Clara Rotho,** Institut - Vorsteherin, Gerechtestraße 2, II, Ede Neustadt, Markt.

Damen- und Kinderkleider werden geschmackvoll und billig angefertigt.
G. Janz, Gerechtestraße Nr. 16.

Blusen u. Schürzen werden billig angefertigt, Handschuhe, sowie Wäsche zum waschen u. plätten nimmt an.
Manstein, Strobandstr. 7, III.
Best. Mittags, a. au. d. H. J. H. b. Fr. Thober, Brückenstr. 22, II, r.
Empfehle mich als perfekte Kochfrau.
Kowalkowski, Altst. Markt 24.
Für ein hiesiges Komptoir wird ein junger Mann mit guter Schulbildung als

Lehrling, ferner eine **Buchhalterin** zu sofortigem Antritt gesucht. Schriftl. Angebote unter **K. D. 251** an die Geschäftsst. d. Btg. erbeten.

Köchinnen erhalten sofort und später gute Stellen bei hohem Lohn durch **Emilio Beranowski,** Stellenvermittlerin, Breitestr. 30.
Suche sofort ein tüchtiges evangel. **Dienstmädchen.**
B. Sedelmayr, Bahnhofsstr. 1, Ottlof'sch.

Eine saubere **Aufwartefrau** kann sich melden Heiligegeiststr. 3.
Aufwartemädchen für den ganzen Tag kann sich sofort melden **Melienstr. 55, part. I.**

Tüchtige Schneider verlangt
Heinrich Kreibich.

Tüchtige Rockarbeiter finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei **E. A. Kühn,** Gerberstraße 23.
Stellt sofort ein **Hinklor.**

Ein Lehrling, der die Bäckerei erlernen will, kann sofort eintreten bei **A. Wohlfiel,** Bäckereimeister, Schuhmacherstr. 24.
Dasselbst kann sich auch ein Mädchen zum **Wachwaarenstragen** melden.

Wasserlehrling. Ein Knabe achtbarer Eltern findet als Lehrling Stellung.
G. Jacobi, Wassermeister.

Lehrling fürs Drogen-, Farben- und Parfümerie-Geschäft mit guter Schulbildung stellt ein **Hugo Claass.**
Lehrling mit besserer Schulbildung für ein hiesiges Komptoir gesucht. Angebote unter **W. 777** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.
Einen Lehrling sucht **Max Lango,** Uhrmacher.
Für mein Friseur- und Barbiergeschäft suche sofort einen Lehrling.
E. Unrau, Podgorz.
Ein kräftiger **Baufürsiche** von sofort oder ersten gesucht.
Baderstr. 28, Biergeschäft.

Einen Aufseher, sowie 3 Knäpser sucht von sofort **Leibütischer Mühle, W. Bussó.**

Subrente zum Holzabfahren (Schiefplan) werden sofort verlangt **Thorn, Seglerstr. 7. A. Herzberg.**
Heirath vermittelt **Frau Krämer, Leipzig, Brüderstr. 6, Anskunft geg. 30 Pf.**

Reiche Heirath vermittelt **Frau Krämer, Leipzig, Brüderstr. 6, Anskunft geg. 30 Pf.**

Gold sofort in jeder Höhe (von 100 Mk. an) auf Schindeln, Wechfel, Polizen, Möbel, Erbschaft u. dergl. z. gänzl. Bedingungen. Verlag der Berliner Korrespondenz für Theater und Kunst, Berlin N. O. 18.

13-15 000 Mark auf sich. Hypothek, auch geth., zu vergeb. Angebote unter **A. P.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

6-7 000 Mark auf sichere Hypothek zu zediren gesucht. Gest. Anerb. unter **S. S. 100** d. d. Geschäftsst. d. Btg. erb.

6500 Mark werden zur 1. Stelle auf ein sicheres Grundstück gesucht. Angebote unter **F. 35** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Mein unweit Thorn gelegenes Grundstück: ca. 20 Morgen Ackerland inkl. 8 Morgen gute Wiesen und Inventar verkaufe bei 3-4000 Mk. Anzahlung. Offert. d. zahlungsfäh. Käufern erbeten unter **A. Z. 100** an die Geschäftsst. d. Btg.

Reitpferd, 7jährig, gesund, auch für schweres Gewicht, vorzüglich als Jagd- und Reitpferd geeignet, leicht zu reiten. Preis 600 Mark. Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Btg.

Verkaufe braunen Wallach, 11jährig, gut geritten, auch gefahren. **Hauptmann von Loebell,** Melienstraße, Villa Martha.

Ein starkes **Arbeitspferd** verkauft billig **F. Rathke,** Culmer Vorstadt.

Portierier zu verkaufen **Eisfabrikstr. 20.**

Einlauf von alten Kleidungsstücken, Betten, Möbeln. Zahle wie bekannt die höchsten Preise. Empfehle mich gleichzeitig in vorkommendem Falle als Auktionator und Taxator für Nachlässe u. s. w.
Nastaniol, Schuhmacherstr. 24, I.

Gebrauchte Möbel stehen Tuchmacherstraße 16 im Zimmungsraum preiswerth zum Verkauf.
Einen leichten **Rollwagen** hat zu verkaufen **Blasko, Thorn III.**
Ca. 100 Mtr. Burbaum verkauft **Dom. Birkenau** b. Lauer W./Br.
Fahrradt, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Anerbieten an die Geschäftsst. d. Btg.
Suche gebr. **Gartenmöbel.** **Heinrich Notz.**

Bekanntmachung.
Vom 26. April ab werden wir vorläufig verfuhrungsweise bis zum 1. August d. Js. einen **Frühwagen** im Anschluß an den Zug nach Graudenz-Marienburg einstellen.

Fahrplan:
ab 5³⁰ Pionierkaserne an 6⁵¹
ab 6⁰⁵ Rathhaus ab 6³⁷
an 6¹¹ Stadtbahnhof ab 6³⁰

Fahrtpreis:
Bromberger Vorstadt - Stadtbahnhof . . . 50 Pf.
Bromberger Vorstadt - Rathhaus . . . 25 Pf.
Rathhaus - Stadtbahnhof . . . 25 Pf.
oder umgekehrt.
Für die Beförderung von:
Handkoffern . . . 25 Pf. } pro Stück.
großen Koffern . . . 50 Pf. }

Elektrizitätswerke Thorn.
Uniformen und Zivil-Garderoben tabellos.
Reimann, Gerechtestraße 16.
Telephon Anskluß 167.

Uniformen und **Ausrüstungsstücke** in sorgfältigster Ausführung empfiehlt **B. Doliva, Artushof.**

Zentral-Reparaturwerkstatt für **Fahrräder, Nähmaschinen, Schreibmaschinen, Re-gistrierkassen, Automaten aller Systeme, sowie An-lagen von Haus-Telegraphen.**
W. Kataras, Mechaniker, Neustadt, Markt 17.

Kalk, Zement, Gyps, Cheer, Karbolinum, Dachpappe, Rohrgewebe, Chouröhren, offerirt **Franz Zährer, Thorn.**

Cacao, Chocolate, Confituren, Thee, Cakes, in bester und großer Auswahl, empfiehlt **Oskar Schroeder,** Marzipan-Fabrik, Altst. Markt 12.

Prima Rükuchen, inländisches Fabrikat, Dachsteinform, ca. 40-44% Protein u. Fett, offerirt frei Stationen des Rothlandsbezirks à Mark 5,50 in ganzen Waggons-ladungen Landwirthschaftl. Ein-n. Verkaufsstelle, Berlin N.W. 6, Am Firlus 12 a.

Braunbier, in altbekannter vorzüglicher Qua-lität, jeden Dienstag und Freitag. **Viktoria-Brauerei G. m. b. H.,** Katharinenstraße 4.

Gardinen und **Stores** werden zu billigen Preisen aufgesteckt bei **O. Marianowsky jun.,** Tapezier u. Dekorateur, Tuchmacherstraße 10, part.

Strümpfe werden neu gestrickt und angestrich in der Strumpfstrickerei **F. Winklowski-Thorn,** Gerstenstraße 6.

Pferdestall Remise und Burschegeleise zu vermieten **Thalstraße 24, II.**

Kolonialabtheilung Thorn.
Sonntags den 26. April cr., abends 8 Uhr, im Rothen Saale des Artushofes:
Vortrag des Herrn Leutnants **Hoffmann:** „Argunay, seine landwirth-schaftlichen und sozialen Zu-fände, mit besonderer Berück-sichtigung der Hauptstadt Monte-video.“
Damen und Gäste sind willkommen.

Sing-Verein.
Donnerstag, pünktlich 8 Uhr:
Vorlesung Probe zur Aufführung.
Junge Leute finden jederzeit Logis mit und ohne Beköstigung. **St. Dombrowski,** Copernikusstraße 13, III.
Vog. m. Def. f. 3 J. v. Paulinerstr. 2, pt.

Gesucht wird zum 1. October eine Wohnung, möglichst im Innern der Stadt, von 3-4 Zimmern nebst Zubehör, im Werthe bis zu 600 Mk. Gest. An-erbieten mit Preisangabe werden unter **M. A. 30** an die Geschäfts-stelle dieser Zeitung erbeten.
Stube mit Küche oder Koch-gelegenheit möglichst gleich zu mieten gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsst. d. Btg.
Von Herrn Heinrich Arnoldt seit über 20 Jahren innegehabten **Laden** vermietet zum 1. October cr. **A. Stephan.**

Ein möbl. Zimm., sow. Logis nebst Beköstigung bill. z. hab. **Segler-str. 6, 3. etz. b. Vierrath, Kellerrestaur.**
Freimöbl. möbl. Zimmer zu vermieten **Strobandstr. 16, II, I.**
Möbl. Zimmer nebst Kabinett und Burschenstube zu vermieten. **M. Kruss, Baderstr. 12, I.**
Ein gut möblieres Vorderzimmer zum 1. 5. 03 zu vermieten **Jakobstr. 9, II, I.**

Ein Zimmer nebst Küche, sowie ein besseres möbl. Zimmer von sof. zu verm. **Breitestr. 32, III.**
Gut möbl. Zimmer, m. u. ohne Pension, zu haben **Brückenstr. 16, I. Et. r.**
Möbl. Zimmer, mit auch ohne Pension, zu haben **Windstraße 5, II, links.**
Möbl. Zimm. m. od. o. Kab. z. vermieten **Gerechtestr. 2, II, I., Ede Neustadt, Markt.**

Möbl. Wohn. m. Burschenst. v. 1. Mai z. v. **Tuchmacherstr. 26.**
Möbl. Zimmer mit Pension zu ver-mieten **Gerechtestr. 7, III.**
Möbl. Zimmer mit Pension billig zu vermieten **Mauerstr. 36, III.**
Möbl. Vorderz., sep. Eing., off. a. l. 2. d. v. **Copernikusstr. 21, III.**
Ein möbl. Zimm. v. sof. z. verm. **Gerberstr. 13 15, Garten, 2. Et. I.**

Ferrichthliche Pt.-Wohnung von 7 Zimmern mit allem Zubehörr und schönem abgeschlossenen Garten, von gleich beziehbar, zu vermieten.
Adalbert Franke, Buchdruckerei, Brombergerstraße 26.

Versehungshalber eine Wohnung, 2 Zimm., Küche und Zubehörr, sof. zu verm. Zu erst. **Bäckerstr. 9, pt.**

Selbstständ. Handwerker, Besitzer eines Hausgrundstücks, 41 Jahre alt, ev., Wittwer, wünscht sich zu verheirathen. Damen im Alter von 35-45 Jahren, ev., mit Vermögen über 3000 Mk., Wittwen ohne Anhang nicht ausgeschlossen, wollen ihre Adressen unter **W. 41** an die Geschäftsst. d. Btg. einfinden. Discretion Ehrensache.

Brauner Pudell, mit Hundemarke der Stadt Minden, abhanden gekommen. Gegen Be-lohnung abzugeben **Schulstr. 20, II.**

Täglicher Kalender.

1902	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntags
April	27	28	29	30	1	2	3
Mai	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
Juni	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	1	2	3	4	5

Hierzu Beilage.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

65. Sitzung vom 22. April 1902, 11 Uhr. Die dritte Beratung des Etats wird beim Titel des Extraordinariums des Kultusetats „technische Hochschule in Danzig, zum Neubau des chemischen Instituts, erste Rate 150 000 Mk.“ fortgesetzt.

Abg. Ehlert (freis. Vp.) beantragt Verweisung des Antrags an die Budgetkommission.

Das Haus schließt demgemäß.

Sodann wird in der gestern abgebrochenen Debatte über den Eisenbahnetat fortgefahren.

Abg. Gothein (freis. Vp.) wünscht mehr Nähe zwischen Berlin und Breslau.

Abg. Gamp (freis.) spricht sich für eine einheitliche Verabreichung der Gütertarife aus, mißbilligt aber die planlose Forderung einer allgemeinen Tarifverbilligung.

Abg. Schmidt-Warburg (Ztr.) befragt eine Vernehmung der Rathsgesellen bei den Banbeamten.

Abg. v. Savigny (Ztr.) regt eine Verbesserung der Pensionsverhältnisse der Werkstattdarbeiter an.

Der Eisenbahnetat wird genehmigt.

Beim Banetat befragt Abg. v. Böhlen-Dorff-Köpin (konf.) über unzuverlässige Wasserbauten in der Obermündung.

Vom Reglerungsastische wird erwidert, daß gerade die Arbeiten an der Obermündung eine technische Konsequenz der Regulierungsarbeiten an der unteren Oder seien.

Auf eine Anfrage des Abg. Schmidt-Warburg (Ztr.) erwidert Minister v. Thielen, es herrsche ein Uebelstand an Bauinspektoren, ein großer bei der Bahnverwaltung, ein weniger großer bei der Bauverwaltung.

Beim Forstetat treten Abg. Gamp (freis.), v. Wangenheim (konf.), Sische (natlib.) und Pohl (freis. Vp.) für Verrückung der Forster resp. Oberforster ein.

Beim Etat der Landwirtschaftlichen Verwaltung wird der den Magerviehhof in Friedrichsfelde betr. Titel besonders diskutiert.

Abg. Dr. Langerhans (freis. Vp.) bekämpft die Anlage, deren sanitäre Gefahren vom früheren Landwirtschaftsminister anerkannt worden seien.

Minister v. Bobbelski bekräftigt dies. Die vom Vorredner empfohlene Ausgestaltung des Rummelsburger Marktes sei technisch unmöglich.

Abg. Ring (konf.): Der Rummelsburger Markt habe nachgewiesenermaßen durch Verunreinigung ganzer Kreise Milliarden an Schäden verursacht durch krankes Vieh, welches von dort den kleinen Besitzern in die Ställe getrieben wurde.

Abg. Ring (konf.): Der Rummelsburger Markt habe nachgewiesenermaßen durch Verunreinigung ganzer Kreise Milliarden an Schäden verursacht durch krankes Vieh, welches von dort den kleinen Besitzern in die Ställe getrieben wurde.

Abg. Ring (konf.): Der Rummelsburger Markt habe nachgewiesenermaßen durch Verunreinigung ganzer Kreise Milliarden an Schäden verursacht durch krankes Vieh, welches von dort den kleinen Besitzern in die Ställe getrieben wurde.

Abg. Ring (konf.): Der Rummelsburger Markt habe nachgewiesenermaßen durch Verunreinigung ganzer Kreise Milliarden an Schäden verursacht durch krankes Vieh, welches von dort den kleinen Besitzern in die Ställe getrieben wurde.

Abg. Ring (konf.): Der Rummelsburger Markt habe nachgewiesenermaßen durch Verunreinigung ganzer Kreise Milliarden an Schäden verursacht durch krankes Vieh, welches von dort den kleinen Besitzern in die Ställe getrieben wurde.

Abg. Ring (konf.): Der Rummelsburger Markt habe nachgewiesenermaßen durch Verunreinigung ganzer Kreise Milliarden an Schäden verursacht durch krankes Vieh, welches von dort den kleinen Besitzern in die Ställe getrieben wurde.

Abg. Ring (konf.): Der Rummelsburger Markt habe nachgewiesenermaßen durch Verunreinigung ganzer Kreise Milliarden an Schäden verursacht durch krankes Vieh, welches von dort den kleinen Besitzern in die Ställe getrieben wurde.

Abg. Ring (konf.): Der Rummelsburger Markt habe nachgewiesenermaßen durch Verunreinigung ganzer Kreise Milliarden an Schäden verursacht durch krankes Vieh, welches von dort den kleinen Besitzern in die Ställe getrieben wurde.

Abg. Ring (konf.): Der Rummelsburger Markt habe nachgewiesenermaßen durch Verunreinigung ganzer Kreise Milliarden an Schäden verursacht durch krankes Vieh, welches von dort den kleinen Besitzern in die Ställe getrieben wurde.

Abg. Ring (konf.): Der Rummelsburger Markt habe nachgewiesenermaßen durch Verunreinigung ganzer Kreise Milliarden an Schäden verursacht durch krankes Vieh, welches von dort den kleinen Besitzern in die Ställe getrieben wurde.

Abg. Ring (konf.): Der Rummelsburger Markt habe nachgewiesenermaßen durch Verunreinigung ganzer Kreise Milliarden an Schäden verursacht durch krankes Vieh, welches von dort den kleinen Besitzern in die Ställe getrieben wurde.

Abg. Ring (konf.): Der Rummelsburger Markt habe nachgewiesenermaßen durch Verunreinigung ganzer Kreise Milliarden an Schäden verursacht durch krankes Vieh, welches von dort den kleinen Besitzern in die Ställe getrieben wurde.

Abg. Ring (konf.): Der Rummelsburger Markt habe nachgewiesenermaßen durch Verunreinigung ganzer Kreise Milliarden an Schäden verursacht durch krankes Vieh, welches von dort den kleinen Besitzern in die Ställe getrieben wurde.

Abg. Marconr (Ztr.) bemängelt an der Vorlage, daß jetzt für die Privatklagen gegen einen Redakteur neben dem Domicil der Zeitung noch ein zweiter Gerichtsstand, der Wohnort des Klägers, gesetzlich festgelegt werden solle.

Abg. Müller-Meinungen (freis. Vp.) beantragt, das Markenrecht wiederherzustellen, wonach die Steuer zu entrichten ist beim Eintritt des Weins aus der Steuerkontrolle in den freien Verkehr.

Abg. Müller-Meinungen (freis. Vp.) beantragt, das Markenrecht wiederherzustellen, wonach die Steuer zu entrichten ist beim Eintritt des Weins aus der Steuerkontrolle in den freien Verkehr.

Abg. Müller-Meinungen (freis. Vp.) beantragt, das Markenrecht wiederherzustellen, wonach die Steuer zu entrichten ist beim Eintritt des Weins aus der Steuerkontrolle in den freien Verkehr.

Abg. Müller-Meinungen (freis. Vp.) beantragt, das Markenrecht wiederherzustellen, wonach die Steuer zu entrichten ist beim Eintritt des Weins aus der Steuerkontrolle in den freien Verkehr.

Abg. Müller-Meinungen (freis. Vp.) beantragt, das Markenrecht wiederherzustellen, wonach die Steuer zu entrichten ist beim Eintritt des Weins aus der Steuerkontrolle in den freien Verkehr.

Abg. Müller-Meinungen (freis. Vp.) beantragt, das Markenrecht wiederherzustellen, wonach die Steuer zu entrichten ist beim Eintritt des Weins aus der Steuerkontrolle in den freien Verkehr.

Abg. Müller-Meinungen (freis. Vp.) beantragt, das Markenrecht wiederherzustellen, wonach die Steuer zu entrichten ist beim Eintritt des Weins aus der Steuerkontrolle in den freien Verkehr.

Abg. Müller-Meinungen (freis. Vp.) beantragt, das Markenrecht wiederherzustellen, wonach die Steuer zu entrichten ist beim Eintritt des Weins aus der Steuerkontrolle in den freien Verkehr.

Abg. Müller-Meinungen (freis. Vp.) beantragt, das Markenrecht wiederherzustellen, wonach die Steuer zu entrichten ist beim Eintritt des Weins aus der Steuerkontrolle in den freien Verkehr.

Abg. Müller-Meinungen (freis. Vp.) beantragt, das Markenrecht wiederherzustellen, wonach die Steuer zu entrichten ist beim Eintritt des Weins aus der Steuerkontrolle in den freien Verkehr.

Abg. Müller-Meinungen (freis. Vp.) beantragt, das Markenrecht wiederherzustellen, wonach die Steuer zu entrichten ist beim Eintritt des Weins aus der Steuerkontrolle in den freien Verkehr.

Abg. Müller-Meinungen (freis. Vp.) beantragt, das Markenrecht wiederherzustellen, wonach die Steuer zu entrichten ist beim Eintritt des Weins aus der Steuerkontrolle in den freien Verkehr.

Abg. Müller-Meinungen (freis. Vp.) beantragt, das Markenrecht wiederherzustellen, wonach die Steuer zu entrichten ist beim Eintritt des Weins aus der Steuerkontrolle in den freien Verkehr.

Abg. Müller-Meinungen (freis. Vp.) beantragt, das Markenrecht wiederherzustellen, wonach die Steuer zu entrichten ist beim Eintritt des Weins aus der Steuerkontrolle in den freien Verkehr.

Abg. Müller-Meinungen (freis. Vp.) beantragt, das Markenrecht wiederherzustellen, wonach die Steuer zu entrichten ist beim Eintritt des Weins aus der Steuerkontrolle in den freien Verkehr.

Abg. Müller-Meinungen (freis. Vp.) beantragt, das Markenrecht wiederherzustellen, wonach die Steuer zu entrichten ist beim Eintritt des Weins aus der Steuerkontrolle in den freien Verkehr.

Abg. Müller-Meinungen (freis. Vp.) beantragt, das Markenrecht wiederherzustellen, wonach die Steuer zu entrichten ist beim Eintritt des Weins aus der Steuerkontrolle in den freien Verkehr.

Abg. Müller-Meinungen (freis. Vp.) beantragt, das Markenrecht wiederherzustellen, wonach die Steuer zu entrichten ist beim Eintritt des Weins aus der Steuerkontrolle in den freien Verkehr.

Abg. Müller-Meinungen (freis. Vp.) beantragt, das Markenrecht wiederherzustellen, wonach die Steuer zu entrichten ist beim Eintritt des Weins aus der Steuerkontrolle in den freien Verkehr.

Abg. Müller-Meinungen (freis. Vp.) beantragt, das Markenrecht wiederherzustellen, wonach die Steuer zu entrichten ist beim Eintritt des Weins aus der Steuerkontrolle in den freien Verkehr.

Abg. Müller-Meinungen (freis. Vp.) beantragt, das Markenrecht wiederherzustellen, wonach die Steuer zu entrichten ist beim Eintritt des Weins aus der Steuerkontrolle in den freien Verkehr.

Abg. Müller-Meinungen (freis. Vp.) beantragt, das Markenrecht wiederherzustellen, wonach die Steuer zu entrichten ist beim Eintritt des Weins aus der Steuerkontrolle in den freien Verkehr.

Abg. Müller-Meinungen (freis. Vp.) beantragt, das Markenrecht wiederherzustellen, wonach die Steuer zu entrichten ist beim Eintritt des Weins aus der Steuerkontrolle in den freien Verkehr.

Sierauf wird auch § 2 angenommen, wieder gegen Sozialdemokraten, Elsäffer, Freisinnige und einzelne Nationalliberale.

§ 3 ordnet die Entrichtung der Steuer durch Steuermarken an.

Abg. Müller-Meinungen (freis. Vp.) beantragt, das Markenrecht wiederherzustellen, wonach die Steuer zu entrichten ist beim Eintritt des Weins aus der Steuerkontrolle in den freien Verkehr.

Abg. Müller-Meinungen (freis. Vp.) beantragt, das Markenrecht wiederherzustellen, wonach die Steuer zu entrichten ist beim Eintritt des Weins aus der Steuerkontrolle in den freien Verkehr.

Abg. Müller-Meinungen (freis. Vp.) beantragt, das Markenrecht wiederherzustellen, wonach die Steuer zu entrichten ist beim Eintritt des Weins aus der Steuerkontrolle in den freien Verkehr.

Abg. Müller-Meinungen (freis. Vp.) beantragt, das Markenrecht wiederherzustellen, wonach die Steuer zu entrichten ist beim Eintritt des Weins aus der Steuerkontrolle in den freien Verkehr.

Abg. Müller-Meinungen (freis. Vp.) beantragt, das Markenrecht wiederherzustellen, wonach die Steuer zu entrichten ist beim Eintritt des Weins aus der Steuerkontrolle in den freien Verkehr.

Abg. Müller-Meinungen (freis. Vp.) beantragt, das Markenrecht wiederherzustellen, wonach die Steuer zu entrichten ist beim Eintritt des Weins aus der Steuerkontrolle in den freien Verkehr.

Abg. Müller-Meinungen (freis. Vp.) beantragt, das Markenrecht wiederherzustellen, wonach die Steuer zu entrichten ist beim Eintritt des Weins aus der Steuerkontrolle in den freien Verkehr.

Abg. Müller-Meinungen (freis. Vp.) beantragt, das Markenrecht wiederherzustellen, wonach die Steuer zu entrichten ist beim Eintritt des Weins aus der Steuerkontrolle in den freien Verkehr.

Abg. Müller-Meinungen (freis. Vp.) beantragt, das Markenrecht wiederherzustellen, wonach die Steuer zu entrichten ist beim Eintritt des Weins aus der Steuerkontrolle in den freien Verkehr.

Abg. Müller-Meinungen (freis. Vp.) beantragt, das Markenrecht wiederherzustellen, wonach die Steuer zu entrichten ist beim Eintritt des Weins aus der Steuerkontrolle in den freien Verkehr.

Abg. Müller-Meinungen (freis. Vp.) beantragt, das Markenrecht wiederherzustellen, wonach die Steuer zu entrichten ist beim Eintritt des Weins aus der Steuerkontrolle in den freien Verkehr.

Abg. Müller-Meinungen (freis. Vp.) beantragt, das Markenrecht wiederherzustellen, wonach die Steuer zu entrichten ist beim Eintritt des Weins aus der Steuerkontrolle in den freien Verkehr.

Abg. Müller-Meinungen (freis. Vp.) beantragt, das Markenrecht wiederherzustellen, wonach die Steuer zu entrichten ist beim Eintritt des Weins aus der Steuerkontrolle in den freien Verkehr.

Abg. Müller-Meinungen (freis. Vp.) beantragt, das Markenrecht wiederherzustellen, wonach die Steuer zu entrichten ist beim Eintritt des Weins aus der Steuerkontrolle in den freien Verkehr.

Abg. Müller-Meinungen (freis. Vp.) beantragt, das Markenrecht wiederherzustellen, wonach die Steuer zu entrichten ist beim Eintritt des Weins aus der Steuerkontrolle in den freien Verkehr.

Abg. Müller-Meinungen (freis. Vp.) beantragt, das Markenrecht wiederherzustellen, wonach die Steuer zu entrichten ist beim Eintritt des Weins aus der Steuerkontrolle in den freien Verkehr.

Abg. Müller-Meinungen (freis. Vp.) beantragt, das Markenrecht wiederherzustellen, wonach die Steuer zu entrichten ist beim Eintritt des Weins aus der Steuerkontrolle in den freien Verkehr.

Abg. Müller-Meinungen (freis. Vp.) beantragt, das Markenrecht wiederherzustellen, wonach die Steuer zu entrichten ist beim Eintritt des Weins aus der Steuerkontrolle in den freien Verkehr.

Abg. Müller-Meinungen (freis. Vp.) beantragt, das Markenrecht wiederherzustellen, wonach die Steuer zu entrichten ist beim Eintritt des Weins aus der Steuerkontrolle in den freien Verkehr.

Abg. Müller-Meinungen (freis. Vp.) beantragt, das Markenrecht wiederherzustellen, wonach die Steuer zu entrichten ist beim Eintritt des Weins aus der Steuerkontrolle in den freien Verkehr.

Abg. Müller-Meinungen (freis. Vp.) beantragt, das Markenrecht wiederherzustellen, wonach die Steuer zu entrichten ist beim Eintritt des Weins aus der Steuerkontrolle in den freien Verkehr.

Abg. Müller-Meinungen (freis. Vp.) beantragt, das Markenrecht wiederherzustellen, wonach die Steuer zu entrichten ist beim Eintritt des Weins aus der Steuerkontrolle in den freien Verkehr.

Abg. Müller-Meinungen (freis. Vp.) beantragt, das Markenrecht wiederherzustellen, wonach die Steuer zu entrichten ist beim Eintritt des Weins aus der Steuerkontrolle in den freien Verkehr.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 21. April. (Turnfahrt.) „Turner aßen froh dahin, wenn die Dämme schwellen grün.“ Der Thorer Turnverein unternahm am gestrigen Sonntag eine Turnfahrt nach Culmsee.

Schlagau, 21. April. (Konkurs.) Ueber das Vermögen des in weiten Kreisen bekannten Rittersgutsbesizers D. Kellow in Bengelau ist das Konkursverfahren eröffnet.

Carlsbad, 21. April. (Der Gesamtausschuß für die Errichtung einer Bismarcksäule) auf dem Thurmberge war gestern Nachmittag im Hotel „Danziger Hof“ in Danzig zu einer Sitzung zusammengetreten.

Morgen 1 Uhr: Erste Lesung des Gesetzes über geuerliche Kinderarbeit; dann dritte Lesung der Seemannsordnung. — Schluß 5 1/2 Uhr.

Parlamentarisches.

Die Bolltarifkommission des Reichstags berieht am Dienstag über die Bollzüge für Erzeugnisse von landwirtschaftlichen Nutztieren.

Ueber Milch, Butter und Käse fanden längere Debatten statt; schließlich wurden folgende Sätze angenommen: Milch, frisch, mit Ausnahme der Kuhmilch 3 Mk., Sterilisiert 5 Mk., Rohmilch, frisch 20 Mk., Sterilisiert 30 Mk., Kuhmilch zollfrei, Butter und Käse je 30 Mk. pro Doppelzentner.

Abg. Gaulte (freis. Vp.) acceptirt mit seinen Freunden die Vorlage als Abschlagszahlung mit Ausnahme des doppelten Gerichtsstandes für Privatklagen.

Abg. Stockmann (Reichsp.) begrüßt die Vorlage mit Freuden, weil sie der jetzt auf diesem Gebiete bestehenden Unsicherheit abhelfe.

Abg. von Dziewbowski-Pomian (Pole) führt aus, daß der polnischen Presse die Vorlage nur dann von Werth sei, wenn der doppelte Gerichtsstand zugunsten des Privatklägers gerichtet werde.

Damit schließt die Debatte. Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission ist von keiner Seite beantragt, die zweite Lesung wird also demnächst gleich im Plenum nachfolgen.

Auf der Tagesordnung steht weiter die zweite Lesung des Schaumweinsteuerergesetzes.

Abg. Deffor (Elsäffer) erklärt sich mit seinen Freunden prinzipiell gegen das Gesetz.

Abg. Dehnard (natlib.) erklärt sich gegen das Gesetz, durch welches eine blühende Industrie wie die Schaumweinindustrie, die viele Löhne zahle, geschädigt werde.

Abg. Dehnard (natlib.) erklärt sich gegen das Gesetz, durch welches eine blühende Industrie wie die Schaumweinindustrie, die viele Löhne zahle, geschädigt werde.

Abg. Dehnard (natlib.) erklärt sich gegen das Gesetz, durch welches eine blühende Industrie wie die Schaumweinindustrie, die viele Löhne zahle, geschädigt werde.

Abg. Dehnard (natlib.) erklärt sich gegen das Gesetz, durch welches eine blühende Industrie wie die Schaumweinindustrie, die viele Löhne zahle, geschädigt werde.

Abg. Dehnard (natlib.) erklärt sich gegen das Gesetz, durch welches eine blühende Industrie wie die Schaumweinindustrie, die viele Löhne zahle, geschädigt werde.

Abg. Dehnard (natlib.) erklärt sich gegen das Gesetz, durch welches eine blühende Industrie wie die Schaumweinindustrie, die viele Löhne zahle, geschädigt werde.

Abg. Dehnard (natlib.) erklärt sich gegen das Gesetz, durch welches eine blühende Industrie wie die Schaumweinindustrie, die viele Löhne zahle, geschädigt werde.

Abg. Dehnard (natlib.) erklärt sich gegen das Gesetz, durch welches eine blühende Industrie wie die Schaumweinindustrie, die viele Löhne zahle, geschädigt werde.

Abg. Dehnard (natlib.) erklärt sich gegen das Gesetz, durch welches eine blühende Industrie wie die Schaumweinindustrie, die viele Löhne zahle, geschädigt werde.

Abg. Dehnard (natlib.) erklärt sich gegen das Gesetz, durch welches eine blühende Industrie wie die Schaumweinindustrie, die viele Löhne zahle, geschädigt werde.

Abg. Dehnard (natlib.) erklärt sich gegen das Gesetz, durch welches eine blühende Industrie wie die Schaumweinindustrie, die viele Löhne zahle, geschädigt werde.

Zur wirthschaftlichen Krisis.

In der am Dienstag abgehaltenen Gläubigerversammlung der Leipziger Bank theilte der Konkursverwalter mit, er hoffe im Laufe des Jahres noch eine Dividende von 15 bis 20 Proz. ertheilen zu können.

Die Holzfirmen B. D. Borzini in Triest und Karl Budlac in Prag sind in Konkurs gerathen.

Der Krieg in Südafrika. Ueber die Lage auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz meldet ein Telegramm Ritters aus Pretoria vom Montag: In der letzten Woche wurden 18 Vuren getödtet, 19 verwundet und 325 gefangen genommen.

Zehn haben sich ergeben. General French ist hinter den zerstreuten feindlichen Truppenheilen in den Distrikten von Ladysgrey und Rhodes im Osten der Kapkolonie her.

Im Westen steht die Hauptmasse des Feindes um Orliep, welches sie ohne Erfolg angegriffen haben.

Ueberdies haben die englischen Truppen jetzt Verstärkungen erhalten. Den Distrikt östlich von Pretoria hat der Feind jetzt verlassen, das von Süden her unternommene große Messelreiben ist eben beendet.

Oberst Colenbrander operirt noch immer bei Pietersburg, eine detachirte Abtheilung seiner Truppe stieß am 15. April auf überlegene feindliche Streitkräfte, konnte sich aber trotz des schwierigen Geländes in ihrer Stellung behaupten.

Reiters Bureau meldet aus Standerton vom 19. April: Louis Botha habe an diesem Tage Standerton auf dem Wege nach Bryheid passiert, von wo aus er sich weiter begiebt, um mit den Vuren delegirten über die Ergebnisse der Zusammenkunft in Pretoria zu berathen.

Reiters Bureau meldet aus Standerton vom 19. April: Louis Botha habe an diesem Tage Standerton auf dem Wege nach Bryheid passiert, von wo aus er sich weiter begiebt, um mit den Vuren delegirten über die Ergebnisse der Zusammenkunft in Pretoria zu berathen.

Reiters Bureau meldet aus Standerton vom 19. April: Louis Botha habe an diesem Tage Standerton auf dem Wege nach Bryheid passiert, von wo aus er sich weiter begiebt, um mit den Vuren delegirten über die Ergebnisse der Zusammenkunft in Pretoria zu berathen.

Deutscher Reichstag.

171. Sitzung vom 22. April 1902, 1 Uhr.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung mit den Worten: Ich habe dem Hause die schmerzliche Mitteilung von dem Hinscheiden eines deutschen Landesfürsten, des Fürsten Heinrich XXII. von Preußen übergeben.

Der Reichstag wird dem durchlauchtigsten Landesfürsten ein ehrendes Aengedenken bewahren. Meine Herren, Sie haben sich zu Ehren des Dahingegangenen von ihren Plätzen erhoben. Ich konstatire dies.

Ohne Debatte tritt das Haus dem Beschlusse seiner Kommission bei, die nachgesuchte Genehmigung zur Strafverfolgung gegen die Abgg. Fischer-Sachsen und Ulrich (sozdem.) wegen Verleumdung nicht zu erteilen.

Sodann wird die erste Lesung der Vorlage betreffend den Gerichtsstand der Presse (§ 7 der Strafprozessordnung) fortgesetzt.

lung beschäftigte sich gestern mit der Festsetzung des Gehalts zc. für die mit dem 11. November d. Js. nach Ablauf der Wahlperiode des Herrn ersten Bürgermeisters Wolff freiverwendende erste Bürgermeisterstelle. Als Anfangsgehalt wurden 6000 Mk. und als Höchstgehalt 7500 Mk. festgesetzt, welches nach 9 Dienstjahren (3 Alterszulagen à 500 Mk.) erreicht werden kann. Ob eine Ausschreibung der Stelle erfolgen soll, darüber wird sich das Kollegium indes erst in der nächsten Sitzung schlüssig machen.

Mordprozeß Krosigk.

Zu der Sitzung vom Dienstag bekundet der Zeuge Baranowski, als er am Tage des Mordes in den Krümpferfall gehen wollte, fiel ein Lichtstrahl aus der Reithöhle in den dunkeln Flur. Da sah er einen Mann mit weißer Schirmmütze und Mantel. Der Mann war mittelgroß und hatte einen schwarzen Schnurrbart. Er stand seitwärts von dem Guckloch. Baranowski hielt ihn für einen Vorgekehrten, deshalb sah er ihn nicht besonders an. Vorkisender: Es ist Ihnen gestern Sidel mit Schirmmütze und Mantel vorgekehrt worden, war dies der Mann? Zeuge: Das weiß ich nicht. Vorkisender: Kann es Sidel gewesen sein? Zeuge: Das kann ich nicht sagen. Verhandlungsleiter: Kamten Sie Sidel damals schon? Zeuge: Nein. Verhandlungsleiter: Sie waren erst kurze Zeit im Dienst und konnten noch nicht alle Unteroffiziere? Zeuge: Jawohl, so ist es. Verteidiger Rechtsanwalt Vurhard: Ich bemerke, daß der Zeuge früher gesagt hat, er habe gesehen, daß der Mann eine Schirmmütze gehabt habe. Auf mehrfachen Befragen erklärt Zeuge mit Bestimmtheit, daß der Mann einen schwarzen Schnurrbart hatte. Als er den Mann sah, war es gegen 4 1/2 Uhr nachmittags. Er habe seinerzeit auf die Aufforderung des Rittmeisters hin sofort seine Bahnbestimmungen angegeben. Sidel sei ihm vorgekehrt worden, er habe ihn aber damals wieder erkannt.

Kriegsgerichtsrath Dollinger v. Jüterburg bekundet: Raglow, den er wegen Fahnenflucht zu vernehmen hatte, habe ihm erzählt, in einer Nebenrolle habe der Hilfspolizist Rheinisch von der 4. Schwadron. Mit diesem könne er sich durch das Feuerrohr unterhalten. Eines Tages habe Rheinisch gesagt, Marten habe den Rittmeister erschossen, das wisse er ganz bestimmt. Auf die Frage, weshalb er dies wisse, antwortete Rheinisch, dies werde er ihm morgen sagen, er solle jedenfalls Schweigen beobachten. Sie mußten alsdann das Gespräch abbrechen, da sie vom Gefangenenaufseher gestört wurden. — Verteidiger Vurhard bemerkt, daß Raglow ein mehrfach bestraffter, ganz verlogener Mensch ist und beantragt daher die Ladung seines Kommandierchefs. Kriegsgerichtsrath Dollinger bemerkt auf Befragen, Zeuge Raglow sei das erste Mal gefoltert, weil er, wie er angeblich in betrunkenem Zustande an seinen Hauptmann schrieb, er mache ihn zum Erben seines 40000 Mk. betragenden Vermögens. Das zweite Mal sei Raglow gefoltert, weil er sich an einer Schlägerei beteiligt habe. Im allgemeinen mache der Mann einen nicht unglücklichen Eindruck. — Es wird danach der Trompeter Rheinisch, der wegen vorläufiger Körperverletzung mit tödlichem Ausgange in Jüterburg eine sechsjährige Zuchthausstrafe verbüßt, in Sträflingskleidern als Zeuge vorgeführt. Dieser bemerkt auf Befragen, er habe sich wohl einmal mit Raglow, als er in Untersuchungshaft saß, durch das Feuerrohr unterhalten, aber er habe nicht gesagt, daß Marten der Täter sei, er wisse garnicht, wie er dazu kommen sollte. Er wisse von dem Mord nicht das geringste. Er habe allerdings zu Raglow über den Mord gesprochen, aber nicht gesagt, Marten sei der Täter. Vorkisender Raglow, als Zeuge vernommen, behauptet, Rheinisch habe im Gefängnis nur gesagt, Marten soll durch das Guckloch den Rittmeister erschossen haben. Etwas anderes habe er, Raglow, dem Kriegsgerichtsrath Dollinger auch garnicht mitgeteilt. Dollinger bekräftigt dies. Rheinisch wird dem Raglow gegenübergestellt und bleibt bei seiner heutigen Aussage. Der Gerichtshof beschließt, beide Zeugen zu verurteilen.

Nach einer kurzen Pause wird dann unter großer Spannung der ehemalige Dragoner Stopeck in den Saal gerufen. Er erklärt, er sei am 21. Januar gegen 4 1/2 Uhr aus der Schmiede gekommen und beim Eingang der Reithöhle vorübergegangen. Dort habe er an der Bandentheil am Guckloch zwei Leute mit weißen Mützen stehen sehen. Da er etwas früher, als er durfte, in seiner Schmiede freierabend gemacht hatte und einen der Männer für seinen Wachtmeister hielt, habe er sich die Männer nicht näher angesehen, sondern sei schleunigst in den Krümpferfall gegangen. Dort habe er einige Minuten verweilt. Als er herankommen wollte, er befand sich zwei Schritte von der Stalltür entfernt, hörte er einen fürchterlichen Knall. Er lief hinaus und hörte in der Reithöhle die Stimme des Oberleutnants Hofmann. Er schaute daher durch das Guckloch und sah den Rittmeister am Boden liegen. Darauf sei er in den Krümpferfall gegangen und habe dort erzählt, daß der Rittmeister erschossen sei. In diesem Augenblick kam ein Mann in den Krümpferfall, hob die Hände in die Höhe und rief: Anspannen! Anspannen! Der Rittmeister v. Krosigk ist erschossen. Verhandlungsleiter: Standen vor dem Guckloch oft Leute? Zeuge: Jawohl. Verhandlungsleiter: Sie glauben nun, einer der beiden Männer sei Ihr Wachtmeister und wenn Sie den Krümpferfall nach einigen Minuten verließen, wäre der Wachtmeister nicht mehr am Guckloch? Zeuge: Jawohl. Verhandlungsleiter: Weshalb haben Sie dann durch das Guckloch? Zeuge: Weil ich Herrn Oberleutnant Hofmann laut sprechen hörte. Verhandlungsleiter: Satten die Mützen, die die Männer trugen, Schirme? Zeuge: Das weiß ich nicht. Verhandlungsleiter: Trugen sie Mäntel? Zeuge: Das habe ich nicht gesehen. Verhandlungsleiter: Waren die Männer Soldaten? Zeuge: Ich glaube. Verhandlungsleiter: Können es aber auch Zivilisten gewesen sein, die Militärmützen trugen? Zeuge: Das ist auch möglich. Der Verhandlungsleiter befragt darauf, daß Marten eine der auf dem Gerichtstisch liegenden weißen Mützen mit Schirm und Sidel eine ebensolche ohne Schirm aufhaben und vor den Zeugen treten. Letzterer bemerkt auf Befragen, er könne nicht sagen, ob die Angeklagten die Männer waren, die er an der Bandentheil gesehen. Verhandlungsleiter: War einer der Männer vielleicht etwas größer als der andere? Zeuge: Das weiß ich nicht.

Stopeck bekundet weiter: Am Abend wurde die Schwadron in der Reithöhle vor die Reiche geführt. Ob dabei angefordert worden ist, jeder, der etwas wisse, solle sich melden, weiß ich nicht mehr. Dem Fahnenmeister Unteroffizier Krieg, bei dem ich in der Schmiede arbeitete, habe ich am Tage nach dem Mord meine Wahrnehmungen erzählt. Krieg sagte nämlich zu mir, ich sei doch kurz vorher an der Bandentheil vorbeigegangen, da müßte ich was gesehen haben. Darauf erzählte ich, Krieg erzählte dies dem Oberleutnant Hofmann und dieser vernahm mich sofort. Am 22. Januar abends wurde ich verhaftet. Kriminalkommissar v. Wackmann, so erklärt der Zeuge weiter, sagte zu mir, wenn ich von Unteroffizieren gefragt werde, dann soll ich nichts sagen; ich brauche nur vor Gericht die Wahrheit zu sagen. Verhandlungsleiter: Weshalb haben Sie dies nicht in der ersten Verhandlung gesagt? Zeuge: Das hatte ich vergesselt. Verhandlungsleiter: Sie wußten es aber doch später? Zeuge: Ja, weil ich danach gefragt wurde. Verhandlungsleiter: Wo saß das Herr v. Wackmann zu Ihnen? Zeuge: Ja, aber ich habe mich nicht an ihn erinnert. Wackmann habe es ihm auch im Versteck gesagt. Stopeck bekundet weiter, er habe dem Gendarm Metzger auf den Rath v. Wackmanns gesagt, er wisse nicht genau, ob die beiden Männer, die er gesehen, Soldaten waren, es könnten auch Zivilisten gewesen sein. Was er Schneider gesagt habe, wisse er nicht mehr.

Es wird darauf das Dienstmädchen Anna Steruberg, mit der Stopeck verkehrt hat, als Zeugin vernommen. Auf Antrag des Verteidigers Loop wird Stopeck während der Verhandlung aus dem Saale geführt. Die Zeugin bekundet mit großer Bestimmtheit, daß Stopeck zu ihr einmal gesagt habe: Morgen komme ich zum Verhör, ich weiß von garnichts und habe nichts gesehen. Auf ihren Einwand, daß er seine Aussagen beschwören müsse, habe er erwidert: Ich weiß schon, daß es für Meinetwegen sechs Jahre Zuchthaus giebt. Es ist mir aber alles egal, es ist gleichgültig, ob ich früher oder später sterbe. Die Zeugin, die alsdann dem Stopeck gegenübergestellt wird, hält diesem mit voller Bestimmtheit seine Aussagen vor und bemerkt noch, er habe eines Tages auch gesagt, ich werde den Herren schon etwas erzählen, ich kann doch nicht mehr wissen, was ich vor einem Jahre erzählt habe. Auf die Einwendung, daß er dann ins Zuchthaus komme, habe er gesagt, ich habe einen breiten Buckel, ich werde mich schon herausreden. Stopeck, der anfangs überhaupt diese Aussagen bestritten hatte, giebt jetzt immer nur zur Antwort: Ich bestimme mich nicht. — Dieselbe Antwort giebt er auch auf die Befragung des Barbiergehilfen Max Petri. Dieser bekundet, auf seine Fragen hatte Stopeck gesagt: Ich weiß von garnichts. Ich habe mich schon einmal hineingeredet, ich muß mich jetzt wieder herausreden. — Danach tritt gegen 2 Uhr eine Pause bis 4 Uhr ein.

In der Nachmittagsitzung sagt Frau Auguste Sablowski aus: Sie wohnte in Gumbinnen in der Poststraße 24. Einige Tage vor dem Mord trat abends gegen 8 1/2 Uhr ein Dragoner zu ihr ins Zimmer. Er trug eine Mütze und einen Mantel und hat, seinen Mantel bei ihr lassen zu dürfen. Nach anfänglichem Zögern gestattete sie es. Der Mann legte Mantel und Mütze ab und stand darauf in Zivilkleidung vor ihr. Aus der Manteltasche zog der Mann einen schwarzen Füllhut, setzte ihn sich auf und ging weg. Nach etwa 1/2 Stunde kam der junge Mann wieder und holte sich Mütze und Mantel. Auf die Frage, was es damit für eine Bewandnis habe, sagte der Mann: Er habe schlimme Augen. Der Mann sah blühend aus und hatte gesunde Augen. Als sie ihn darauf aufmerksam machte, sagte der Mann, der sehr aufgeregt war: Ich habe allerdings keine schlimmen Augen, ich will aber loskommen. Darauf entfernte sich der Mann. Er ließ in die Kommode, der Mann habe sich aber bis heute nicht gemeldet. Der Mann trug sehr saubere weiße Wäsche und hatte einen hübschen schwarzen Schnurrbart. Der Verhandlungsleiter befragt den beiden Angeklagten, sich eine steife Mütze anzusehen und vor die Zeugin zu treten. Die Zeugin behauptet, daß der geheimnisvolle Mann mit Sidel nicht identisch ist. Unteroffizier Reiffner und Dragoner Stephan sind gleich nach der Ermordung in den Krümpferfall gelaufen und haben Befehl zum Ausspannen gegeben. Wer von ihnen zuerst in den Stall gekommen ist, läßt sich nicht feststellen. Zeuge Vorlawa, der zur kritischen Zeit im Krümpferfall Wache hatte, hat früher ausgesagt, Stopeck habe den Stall bereits verlassen, als der Schuß fiel. Heute kann er nichts gewisses ansagen. Fräulein Sablowski bestätigt die Aussagen ihrer Mutter. Alsdann wird eine Anzahl ehemaliger und heutiger Dragoner über den Vorgang am 21. Januar 1901 in der Reithöhle und im Krümpferfall vernommen. Ein Zeuge bekundet, der Rittmeister habe die Zivilpersonen, die am Schwabronenfest am 18. Januar theilgenommen hatten, hinausweisen lassen. Danach wird ein Brief der Polizeidirektion in Schöneberg bei Berlin vorgelesen, worin mitgeteilt wird: Dem Schutzmann Sietloff sei von einem Hausdiener Max Hink, wohnhaft in Berlin, Mittelstraße 18/17, mitgeteilt worden: Er sei in Gumbinnen Feldherrenleibung gewesen. Am 21. Januar 1901 sei er in der Militärstraße in einem Sanktlokal gewesen, da sei gegen 5 Uhr nachmittags ein Mann mit einem Offiziersmantel in das Lokal getreten und habe ein Paket zur Aufbewahrung abgegeben. Nach einiger Zeit sei der Mann sehr erregt zurückgekommen und habe das Paket wieder abgeholt. Er (Sietloff) habe dies nicht früher gemeldet, da er seiner Mutter, welche für die Unteroffiziere der 4. Schwadron wache, kein Vergegnis bereiten wollte; er sei bereit, diese seine Aussage zu beschwören. Die Verteidiger befragen die Ladung des Sietloff, über die Richtigkeit der Aussagen des Sietloff nachforschungen anzustellen. Um 6 1/2 Uhr abends wird die Verhandlung abgebrochen und auf Mittwoch 9 Uhr vormittags vertagt.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung, 24. April. 1891 † Feldmarschall Graf Moltke. 1891 † Emannel Graf Andraßy in Görz. 1854 Vermählung Kaiser Franz Josefs mit der Prinzessin Elisabeth von Bayern. 1852 Regierungsantritt Friedrichs Großherzog von Baden. 1848 Landung der Franzosen in Civitavecchia. 1819 † Claus Groth zu Heide. Schöpfer der neuplatonischen Literatur. 1797 † Der Dichter Karl Immermann. 1711 Vertrag zu Luz. Die Moldau kommt unter russische Vormherrschaft. 1590 † Philippine Welser, Gemahlin des österreichischen Erzherzogs Ferdinand. 1576 † Vincenz de Paula

zu Boush. Nach ihm wurden die Vincenzs Verleumdung für innere Mission benannt. 1547 Sieg Karls V. bei Mühlberg bei Torgau über den Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen. 858 Nikolaus der Heilige zum Papste erhoben.

Thorn, 23. April 1902.

— (Neue Anzeigerstellen) werden errichtet bei den Amtsgerichten Marienburg und Znowozlaw, Stellen des Ersten Staatsanwalts in Wartenstein, Graudenz und Ostrowo.

— (Die Ingenieurschule Berlin), höhere Lehranstalt für Elektrotechnik und Maschinenbau, Hauptstr. 6, verzieht in diesem Semester wieder einige Freistellen für die Techniker- und Ingenieurkurse, um auch weniger Bemittelten den Besuch eines Techniums zu ermöglichen. Bewerber wollen sich an das Bureau der Anstalt umgehend wenden.

— (Deutscher Zimettag) Ein 1. allgemeiner deutscher Zimettag soll in Weimar vom 24. bis 29. Juli d. Js. stattfinden. Die schon vorliegenden Anmeldungen aus den verschiedenen Gegenden Deutschlands sind nicht nur, sondern auch Oesterreichs — besonders Böhmens — lassen erkennen, daß der Besuch ein sehr reger werden wird. Anmeldungen für die Ausstellung wie auch für den Besuch des 1. allgemeinen deutschen Zimettages in Weimar sind zu richten an den Präsidenten des Landesvereins, Dr. Woszeit, Generalsekretär der landwirtschaftlichen Zentralstelle in Weimar.

— (Ein alldentscher Verhandlungstag) findet vom 24. bis 26. Mai 1902 zu Eisenach statt. Auf der Tagesordnung steht: Die slavische Gefahr in den Ostmarken (Berichtskammer Professor Dr. Samassa). Die bisherigen Ergebnisse deutscher Kolonialpolitik in Afrika und Südamerika (Berichtskammer Professor Dr. Sasse).

— (Saatkragen) Für die Verteilung von Saatkragen sind den Regierungspräsidenten Mittel und Ostprovinz von Beihilfen zur Verfügung gestellt. Die staatlichen Beihilfen sollen die Hälfte der von den Gemeinden bezug. Entschädigung aufgewendeten Kosten nicht übersteigen. Anträge auf Bewilligung von Beihilfen sind an die Landräthe zu richten.

— (Einen trockenen Sommer) prophezeien Wetterkundige aus dem blauenweißen Gefieder der Störche. Eine alte Bauernregel sagt: „Für der Storch im Frühjahr weilt, wird der Sommer dürr und heiß.“

— (Erledigte Oberförsterstelle.) Die Oberförsterstelle Saarlouis im Regierungsbezirk Trier ist dem Reichsanwalt zufolge am 1. Juli 1902 anderweitig zu besetzen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Der Vorsteher des chemischen Instituts der Universität Tübingen, Professor Freiherr von Beckmann ist Sonnabend Nachmittag gestorben.

Marconi wider Slaby. Marconi, der dieser Tage in London eingetroffen ist, erklärte einem Vertreter des „Daily Express“, durch die Anwendung des Slaby'schen Apparates für drahtlose Telegraphie auf der „Deutschland“ seien seine Rechte verletzt worden. Wenn der Versuch gemacht werden sollte, den Slaby'schen Apparat auch für Handelszwecke anzunehmen, so würde er dagegen gerichtlich vorgehen. — Für die Einrichtung des Funkentelegraphendienstes in Alaska, ein Unternehmen, welches die amerikanische Regierung plant, haben Prof. Slaby und Graf Arco ein Angebot eingereicht, im Wettbewerb mit Marconi.

Mannigfaltiges.

(Zu spät.) In Ratibor beging vor einigen Tagen der Telegraphenassistent August Piebka durch erhängen Selbstmord. Der Hauptgrund zur unseligen That war der Aergers, daß Piebka, der auf seine Ernennung zum Stationsassistenten wartete, bereits einmal durch einen Hintermann überholt worden war. Zwei Tage nach seinem Tode traf nun von der vorgelegten Dienstbehörde die Ernennung Piebka zum Stationsassistenten ein.

(Ein schwerer Automobilunfall) ereignete sich auf der von Trebbin nach Praunsitz führenden Chaussee. Infolge Befahrens der Hemme stürzte ein dem Rittergutsbesitzer von Walthers-Chrone auf Kopatsch gehöriges Automobil während der Fahrt in den Chausseeabgraben und überstülpte sich. Zwei der Insassen wurden der „Schles. Bztg.“ zufolge herausgeschleudert und erheblich verletzt, der Führer getödtet und der Wagen vollständig zertrümmert. — Der Baron Terschlaes, welcher in Begleitung einer Dame und eines Führers in einem Kraftwagen von Nizza nach Genf fuhr, ist bei dieser Fahrt ums Leben gekommen. Als er mit ungeheurer Geschwindigkeit dahinstraste, rannte der Wagen infolge schlechter Steuerung gegen ein Haus und zerstückte. Dem Baron wurde der Schädel gespalten, die Dame und der Führer erlitten schwere Verletzungen.

(Im Wiedererfassungverfahren) sprach die Strafkammer zu Frankfurt a. D. den früheren Gefängniswärter Kr. aus Fürstenwalde, der wegen Sittlichkeitsverbrechens im Amte zu anderthalb Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, frei.

(Eine kuraerkrankte Dame.) In die falsche Adresse geriet eine junge Leute, welche in der Nacht zum Sonntag in der Chausseestraße in Berlin eine alleingebende junge Dame belästigten. Die beiden Burtschen wurden immer zudringlicher und einer

versuchte, dem Mädchen einen Kuß zu geben. Ehe er jedoch sein dreites Vorhaben zur Ausführung brachte, erhielt er von der Leidigen eine schallende Ohrfeige. Die beiden Kerle gingen nun gemeinsam auf die Dame los, die jedoch den „Sach“ falsch verstand, dem einen Burtschen seinen Spazierstock entriß und die beiden Rowdies gehörig durchprügelte. Auf der Sanitätswache in der Eichendorffstraße mußten sich die beiden Verbände anlegen lassen.

(Rixdorf ist Großstadt!) Die Polizeidirektion hat in den letzten Tagen eine Zählung der Einwohnerschaft in Rixdorf vorgenommen, wobei sich herausgestellt hat, daß Rixdorf jetzt 100 951 Seelen zählt.

(Ein Aufschlag auf einen Eisenbahnzug) ist wieder einmal am Rhein versucht worden, diesmal bei Neuß, wo an den Schienen die Schrauben gelöst und Lasten entfernt worden waren, kurz bevor der Schnellzug signalisiert war. Glücklicherweise wurde der Aufschlag entdeckt und ein großes Unglück verhindert. Leider entkam auch diesmal der Täter unter Zurücklassung seines Handwerkszeuges, das der Staatsanwalt überliefert worden ist.

(Ungewöhnlicher Kindererfolg.) Aus Bäringen im Erzgebirge berichtet man: Dem hiesigen im 69. Lebensjahre stehenden Einwohner Josef Ströber wurde dieser Tage das 37. Kind, ein Mädchen, geboren. Herr Ströber ist zum drittenmale verheiratet. Seine erste Frau beglückte ihn in 17 jähriger Ehe mit 13 Kindern, 10 Knaben, 3 Mädchen, auch einmal mit Zwillingen, seine zweite Frau in 12 jähriger Ehe mit 12 Kindern, 8 Knaben, 4 Mädchen, und seine dritte Ehegattin in 12 jähriger Ehe mit 12 Kindern, 6 Knaben und 6 Mädchen. Von diesen 37 befinden sich 10 am Leben.

(Unterfällung.) Eine Revision der Kasse des am Bültschalter zu Griesheim beschäftigten Beamten Blum ergab, daß Blum größere Unterfällungen begangen hatte. Der Beamte entfloh, wurde aber in Frankfurt am Main nach kurzer Zeit verhaftet.

(Die Trebbiner Unterfällungsaffäre.) Pastor Diefelhoff in Trebbin, von dessen Unterfällungen berichtet ist, hat, wie sich jetzt herausstellt, in zwei Jahren rund 200 000 Mark verbraucht.

(Berurteilung.) Rechtsanwalt Schweizer in Nürnberg wurde wegen Unterfällung von Tinentengeldern zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt.

(Ein äußerst heftiges Feuer) ist Montag Nacht in dem Stadtteil Barchan der Londoner City ausgebrochen. Verschiedene große Waarenhäuser, welche sehr leicht entzündliche Waaren enthielten, brannten nieder. Das Feuer entstand gegenüber dem Manchesterhotel, dessen Bewohner dadurch geweckt wurden, daß große Stücke brennenden Materials gegen die Fenster schlugen. Die Hotelgäste konnten das Hotel verlassen. Das Feuer qualmt noch immer. Der Schaden wird auf etwa zwei Millionen Pfund Sterling geschätzt.

(Die Erdstöße in Guatemala) haben sich am Sonnabend fortgesetzt. Die Städte Rahum und Mazatenango sind zerstört. Die Erdstöße am Dienstag waren begleitet von heftigen Gewitterstürmen und riesen zahlreiche Feuersbrünste hervor.

Beantwortung für den Anwalt: Helm, Warmann in Thorn.

Amstliche Notierungen der Danziger Producten Börse

vom Dienstag den 22. April 1902.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Delfanten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision inbegriffen vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. transito rotz 77 Gr. 123 Mk.
Wecke per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 662-678 Gr. 124-125 Mk.
Säfer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 152 1/2-155 Mk.
Mais per Tonne von 1000 Kilogr. transito 97 Mk.
Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,70-5,05 Mk.
Roggen- 5,15 Mk.
Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: ruhig. Rendement 88° Transithpreis franco Neufahrwasser 5,82 1/2, Mk. inkl. Sacd Geld.

Hamburg, 22. April. Rübel still, loco 55 1/2, — Kaffee behauptet Umsatz 4000 Sacd. — Petroleum behauptet. Standard white loco 6,70. — Wetter: heiter.

Forman — vorzügliches Schnupfenmittel!



24. April: Sonn.-Aufgang 4.53 Uhr. Sonn.-Unterg. 7.17 Uhr. Mond-Aufgang 9.16 Uhr. Mond-Unterg. 9.36 Uhr.

Mira.

Roman von S. von Schreibershofen.

12

„Ich gehe sehr ungern hier weg, es thut mir leid, so schnell abreisen zu müssen, doch meine Tochter wünscht es dringend und ich mag ihr nicht widersprechen. Sie möchte gern nach Florenz, wo es allerdings lebhafter zugeht und junge Frauen lieben Zerstreuung. Wir werden im Hotel National wohnen.“

Die Wirthin, eine kleine, elegante, bräunliche Frau, sprach ihr Bedauern über den plötzlichen Entschluß der Damen aus und fragte, ob man hoffen dürfe, sie wieder zu sehen. Doch die Baronin konnte darauf keine bestimmte Antwort geben, sie glaubte es aber kaum.

Seltener Weise verließen die Damen den Zug nach Genua schon wieder in Savona und fuhren sehr bald an San Remo vorüber nach Nizza zu. Mira hatte ihrer Stiefmutter Reisepläne, die ihr diese unterwegs entwickelt, schweigend zugestimmt.

Es war ihr einerlei, wohin sie ihren Schmerz, ihre Verzweiflung trug. Sie klammerte sich immer noch an die Hoffnung auf den Brief, den sie später wieder in San Remo zu finden hoffte. Wie eine Tränende sah sie an Baleskas Seite, das Herz gerissen, die Augen starr vor sich hingeküchelt, zu keinem klaren Gedanken fähig.

Es war Tags darauf. Mit elastischen Schritten eilte Salbow dem Hotel Royal zu. Er hatte doch gehofft, Mira auf dem Bahnhof zu sehen, es war ihm eine Enttäuschung gewesen, aber er hatte sie bekämpft, er wollte keine Bitterkeit, keine noch so leise Mißstimmung in sich aufkommen lassen.

Nun stand er im Hotel vor der Wirthin, die ihn mit zierlichem Knix nach seinen Befehlen fragte. Er wünschte das Zimmer der Gräfin Salbow, seiner Gemahlin, zu wissen, sie erwartete ihn.

„Ah pardon — mais, Monsieur le comte, viola un contretemps,“ sagte die höfliche Frau und bat ihn einzutreten.

„Nein, nur bitte die Zimmernummer,“ versetzte er ungeduldig und schritt vorwärts.

Sie erlaubte sich, ihn mit der Hand zurückzuhalten. „Mais — Madame la comtesse n'est plus ici, elle est partie.“

Salbow sah die Redende starr an und ein grauer Schatten legte sich über sein Gesicht. „Nicht mehr hier?“ wiederholte er.

„Nein. Die Frau Gräfin hatte durchaus schnell abreisen wollen. Es hatte der Frau Mama sehr leid getan, wie sie selbst gesagt, aber junge Damen haben ja wohl Launen und Frau Gräfin lehnte sich nach Vergnügungen nach Zerstreuung. Sie war zum Glück nicht krank, wie so Viele hier und da war es ihr am Ende nicht zu verdanken.“

„Vielleicht sind die Damen nur für ein oder zwei Tage weg und kommen bald wieder?“

„O nein, leider nicht; sie haben die Jungfer und alles Gepäck mitgenommen, nichts dagelassen — Nein, auch keinen Brief für den Herrn Gemahl. Frau Gräfin habe zweifellos sein Kommen nicht geahnt, sonst hätte sie ihn gewiß in Genua erwartet, denn sie seien nach Florenz gereist.“

„Und wann?“

„Erst gestern Mittag.“

Sie hatte also keinen Brief noch erhalten und das war ihre Antwort auf seine ernstlichen, liebevollen Bitten, auf die Worte, die sein ganzes Herz enthielten.

„Ein Mißverständnis, ich werde die Damen noch einholen,“ sagte er und versuchte umfänglich auszufragen, wie die Wirthin legte die Fingerspitzen gegen einander und neigte den Kopf, als er wegging.

„Sch fürchte, Monsieur wird die Damen nicht finden,“ meinte sie halblaut, indeß Salbow die Promenade aufsuchte, sich dort auf eine Bank warf und wie geistesabwesend vor sich hinstarrte.

Das Meer rauschte, in den Palmen raschelte der Wind. Kinder schrieten und lärmten, vom Ufer lang das eintönige Wogenemurmeln herauf. Dem bleichen Manne auf der Bank war zu Muth, als sei ihm der Boden unter den Füßen weggezogen. Er war wie vor den Kopf geschlagen und machte sich nur Bornirte über sein Schweigen gegen Baleska, die ja nichts hätte thun können. Sie hatte keinen Grund gehabt, Mira zurückzuhalten. . . . Welch ein Glück, daß die Baronin wenigstens bei Mira war, sie nicht verließ!

Pötzlich stand er hastig auf. Er wollte ihnen nachsehen — Florenz, Hotel National — O, er würde sie finden und Mira zur Rede stellen. Zu welchem Zwecke? War diese Abreise nicht deutlich genug?

Er fiel wieder auf die Bank nieder und bedeckte sein Gesicht mit der Hand. Als er wieder aufschah, rang sich ein dumpfes Stöhnen aus seiner Brust, um seinen Mund lag ein Zug unfähigen Schmerzes.

Und an diese Frau, die ihn freiwillig verlassen, jetzt heimlich vor ihm gelassen war, um ihn zu vermeiden, hatte er seine Liebe verschwendet! . . . Sie wollte frei sein, sie liebte ihn nicht mehr. . . . Alle hatten Recht behalten, die ihn gewarnt, die in Miras unruhigem, heimatlosem Leben den Beweis unsfater Reigungen gesehen. Sie hatten Recht. Sie selbst bestätigte es. Sie hatte es nicht mehr in der stillen Waldheimath, in dem täglichen Einmale ausgehalten, der Wunsch nach Zerstreuung, das Verlassen nach dem gewohnten Treiben hatte sie Alles ihren Willen lassen. Und eine solche Frau sollte er gegen seiner Willen zur Rückkehr zwingen, dem Hause willig ihre Herrin aufdrängen, die nur um ihr Herz nicht gekam, es war Alles eine entsetzliche Täuschung gewesen. . . . Nur seine Liebe, das wäre schwach und erbärmlich, er wollte sie nicht mehr lieben, sie war es nicht werth. —

Eine Hand berührte seine Schulter. „Salbow! Ich höre soeben im Hotel von Dir —“

„Martin!“ Salbow ergriff die Hand des schlanken braunäugigen Herrn, desselben, der im Concertgarten Baleska und Mira beobachtet hatte.

„Seit wann bist Du hier, Willibald?“

„Seit einer Stunde. Und meine Frau —“

„Ist fort, ich weiß es. Ich sah sie vorgestern im Concert, ging gestern hin, um sie zu sprechen, sie war soeben abgereist.“

„Wann bist Du gekommen?“ fragte Salbow dumpf.

„Vorgestern. Dein Brief ist mir nachgereist; sobald ich ihn erhielt, machte ich mich auf.“

„Aber Du hast sie doch gesehen, hier?“

„Mit ihrer Mutter — eine schöne Frau, umschwärmt fast wie die Tochter —“

„Wie die Tochter!“ rief Salbow mit flammendem Blick.

„Und du gabst mir den Auftrag, Dir die Wahrheit zu berichten. Ich sage nur, was ich gesehen habe.“

Da erzählte Salbow dem Freunde unter dem Rauschen der Wogen und dem leisen Säuseln des Windes von Miras Schweigen und ihrer Abreise als Antwort auf die Ankündigung seiner Ankunft.

„Wann müßte sie Deinen Brief bekommen haben?“

„Vor zwei Tagen —“

„Ich sah sie also hernach und sie war heiter und unterhielt sich eifrig mit zwei Herren, einem jungen Italiener und einem Deutschen, einem Herrn von Wilske, den ich später kennen lernte. Er bestätigte mir, was ich vorher schon gehört, daß man sich über die schnelle Trennung Eurer Ehe —“

„Wer wagt davon zu reden?“ brauste Salbow auf.

„Alle Welt, und es scheint, die bethen Damen, Mutter wie Tochter, widersprechen dem Gerüchte nicht.“

Salbow lehnte sich zurück. Seine Züge nahmen einen starren, eifigen Ausdruck an, eine schmerzliche Farbe breitete sich über sein Gesicht. „Ich hatte gehofft,“ sagte er nach einer Weile mit heiserer Stimme, „Du kümmerst mir beistehen und das Geheimniß lüften, daß ich wohl ahnte, aber nicht zu fassen vermochte.“

„Verurtheile Deine Frau nicht eher, als bis Du sichere Beweise hast,“ sagte Martin ernst. „Es kann ein unglücklicher Zufall sein, der sich aufklären wird. Ich will Dich nach Florenz begleiten, Du sollst nicht allein sein.“

„Ich fahre nicht nach Florenz, ich fahre direkt nach Hause,“ war Salbows Antwort.

„Nicht zu Deiner Frau, um eine Aufklärung zu verlangen?“

„Nein, ich will ihr Vergnügen nicht stören.“

„Du mußt es thun, Du wirst sonst keine Ruhe finden,“ sagte Martin. „Es kann der Wendepunkt Eures Lebens sein —“

„Das ist er, nur anders, als Du meinst Martin. Ich reise zurück und bin bereit, Hildegard jede Botschaft von Dir zu übermitteln.“

„Martins Blick leuchtete auf. „Ich hoffe, die Zeit ist nahe, wo ich offen um sie werden kann.“

„Ich fürchte, Du wirst krank, Du liebst uns so lange ohne jede Nachricht —“

„Ich müßte mir selbst die Zeit zum Schreiben ich arbeitete für Hildegard.“

„Und hast mir doch Deine Zeit geopfert! Das will ich Dir nie vergessen, Martin.“

„Nur drei Tage,“ sagte Martin schnell.

„Und sie genügt, ein Lebensglück zu verdienen und mich elend zu machen,“ sagte Salbow leise und ein Zittern durchlöst ihn.

halten. Für ihr ganzes Benehmen konnte er nur eine Erklärung finden: sie wollte frei sein. Sie sollte es werden.

15.

Dachte Mira später an diese Zeit zurück, die sie wie früher allein mit ihrer Stiefmutter zubrachte überall einige Tage, nirgends fest, in steter Hast und Unruhe, so schien sie ihr wie ein schwerer, wüster Traum. Diese Beweglichkeit Baleskas, ihre Leichtigkeit im Leben und Anknüpfen von Bekanntschaften, die ihr früher als besondere Annehmlichkeit vorgekommen war, stieß sie jetzt ab und verlegte sie geradezu häufig. Die Treue — o, sie fehlte Baleska! Wie oft dachte Mira an Salbows Worte über die Treue. Ja, die Treue heilig und adelt alle Beziehungen des Menschen zum Menschen — kannte Baleska sie nicht? . . .

Eine brennende Sehnsucht nach der verlassenen Heimath verzehrte Mira; Tag und Nacht stand das alte Haus vor ihr. Und jetzt empfand sie, welchen Halt eine festgefügte Familie giebt, der Segen enger Familienzugehörigkeit ging ihr auf. Was ihr unbehagen und störend gewesen, gewann jetzt ein Ansehen, das ihr Baleskas Umherstreifen in seinem rechten Lichte zeigte. Wie war es möglich, daß sie sich freiwillig Jahre lang von Heimath und Freunden getrennt! Waren Liebe und Theilnahme denn nicht das Schönste, Beste im Leben, und wo fand man sie in der Fremde! Weil Mira zur Familie gehörte, hatte man sie ihr entgegengebracht — und die arme, kleine Frau weinte heiße Thränen, wenn sie Tante Lina und des alten Onkels gedachte, wenn Annas heitere Redereien ihr einfielen sie sich an Fräulein Lorenz und Fritz Wohlfach erinnerte. . . .

An Stelle ihrer früheren kritischen Bewunderung Baleskas trat eine Beurtheilung, welche die Baronin zweifellos mit ebenso viel Unbehagen wie Erstaunen erfüllt hätte. Leid und Kummer hatten Mira in kurzen Wochen schneller gereift, als Jahre ruhigen Glücks es gekonnt. Und daß sie eine Andere geworden war, erfuhr Baleska sehr bald.

Der Wochen lang folgte Mira ihrer Stiefmutter hastigem Umherstreifen. Sie schien willenlos, apathisch, und Baleska sah sich oft kaum die Mühe, ihre Geringschätzung der stillen, bleichen, jungen Frau zu verbergen. „Eine Puppe, ein Automat,“ sagte sie oft gereizt und ungeduldig. „Sie hat überhaupt kein Gefühl!“

Mutter und Tochter saßen auf der Terrasse vor dem Hotel Duissiana in Kastellmare, als Mira ihre Absicht aussprach, am nächsten Tage nach San Remo zurückzukehren. „Ich will Dich in Deinen Plänen nicht etwa stören, Mama, wir können später ja wieder zusammen treffen. Ich gehe überhaupt ebenso gern allein.“

Sprachlos vor Ueberraschung, sah Baleska sie einen Augenblick an. „Hast Du irgend einen besonderen Grund zu diesem plötzlichen Entschluß? Du erwartest vielleicht Deinen Mann? Ihr wollt dort wohl zusammenstreifen und gern allein sein, ohne die getragene Schwiegermama!“ Ihre Hand zerdrückte einen Rosenstrauch, den sie soeben von einem Blumenmädchen gekauft, deren braune Locken und schwarze, blühende Augen sie entzückt hatten. Sie versuchte zu lachen, aber in ihren Augen lag eine Unruhe, eine Aufregung, die auch ihre Wangen um einen Schatten bleicher erscheinen ließen. „Du kannst ihm ja telegraphiren, hierher zu kommen.“

„Ich dachte heute daran, auf längere Zeit unsere Zimmer fest zu mietzen.“

„Dann wird es so am besten sein, daß Du hier bleibst und ich morgen allein fahre. Ich thue es auch lieber, wie ich Dir schon sagte,“ antwortete Mira ruhig, ohne auf Baleskas Fragen einzugehen.

Baleska schwieg, aber sobald sie allein war, rief sie Maruschka herbei. „Hat die Gräfin in letzter Zeit Briefe bekommen oder geschrieben? Maruschka vernichte, und Baleska konnte sich auf die Alte verlassen, das wußte sie.

Was wollte Mira in San Remo? Eine Ahnung, daß sich die junge Frau in der kurzen Zeit ihrer Ehe sehr verändert, warnte Baleska, sie nicht länger zu unterschätzen. Vielleicht hatte sie sich geirrt, als sie Mira für kalt und gleichgültig gehalten. Jedenfalls konnte sie selbstständig handeln und — denken. Eine unbestimmte Furcht veranlaßte Baleska, ihre Stiefmutter im Auge zu behalten; sie reiste mit, ohne sich durch Miras offene Unzufriedenheit davon abhalten zu lassen. Sie wollte wissen, was Mira in San Remo suchte.

In Deutschland war noch kaltes Frühlingswetter, Regen und Sturm wechselten; kaum daß sich die ersten Knospen an Busch und Baum zeigten. Aber in Italien zauberte die Sonne schon den vollen Frühlingstanz herbei. Alles blühte und duftete, die Luft war warm, der Himmel blau, die Kinder liefen nur halb bekleidet im Freien herum, die böse Winterzeit war vergessen.

Mira sah nichts von den köstlichen Wundern dieser reichen, äppigen Natur; sie hatte nur den einen Gedanken, möglichst rasch nach San Remo zu gelangen. Der Schnellzug schien ihr nicht vom Fleck zu kommen, jeder Aufenthalt endlos. Daß Baleska sie mit peinlicher Genauigkeit überwachte, merkte sie entweder garnicht oder es war ihr gleichgültig.

Raum angekommen nach einer ansprengenden Fahrt, ohne jede Unterbrechung, eilte sie nach dem Postbureau, gefolgt von Maruschka, indeß Baleska, die allein zurückblieb, Wohnung suchte. Irgend eine Ueberlegung lenkte ihre Schritte nach einem anderen Hotel, wo sie auf Mira wartete. Es dauerte lange, bis ihr Maruschka meldete, die Gräfin habe einen Brief abgeholt und sich in ihr Zimmer eingeschlossen.

Baleska bedeutete Maruschka, in Miras Nähe zu bleiben, und ging selbst nach dem Hotel Royal, um sich zu erkundigen, ob Jemand nach ihnen gefragt habe.

Der Wirthin braune Augen blickten sehr erstaunt, als die Baronin Robbert vor sie hintrat.

„Ja, der Herr Graf ist dagewesen er hatte die Damen noch zu finden gehofft.“

„D, ich weiß, es war ein Mißverständnis, wir haben uns gesehen, sagte Baleska kurz. „Sit —“

ist der Graf —“ sie stockte, doch die gewandte Frau half ihr geschickt über die Verlegenheit hinweg, indem sie berichtete, der Herr Graf sei sofort abgereist. Sie würde ihm sonst den Brief, der für die Frau Gräfin seitdem hier liege, mitgegeben haben. Doch habe man ihn nicht nachschicken können, da die Adresse, die Frau Baronin angegeben, zu unbestimmt gewesen sei.

Damit überreichte sie Baleska einen Brief, der an die Gräfin Salbow gerichtet war.

Was die Wirthin dachte, sagte sie nicht, sie wußte zu schweigen und hatte schon viele seltsame Menschen kennen gelernt. Je weniger sie von den Privatangelegenheiten ihrer Gäste erfuhr, desto besser war es für sie, nach ihrer eigenen Meinung.

Baleska nahm den Brief und ging damit auf die Promenade. Was bedeutete Miras Verlangen, hierher zu reisen, wo sie einen Brief vorband, während ein zweiter im Hotel auf sie wartete! . . . Wie wenn Salbow jetzt käme und seine durchbohrenden, grauen Augen mit dem festen Blick auf ihr ruhten! . . . In einer plötzlichen Schwächeanwandlung sank sie auf eine Bank. . . . Aber war er nicht schuld an allem, er, der sie so grausam, so schändlich getäuscht! Baleska meinte Salbow zu hassen und sagte sich, er verdiene den Schmerz, den er vielleicht empfunden. . . . Was bedeuteten diese beiden Briefe an Mira. Mit schnellem Entschluß öffnete Baleska das Schreiben, das sie noch immer in der Hand hielt.

Die Handschrift war ihr unbekannt, hastig glitt ihr Blick darüber hin, dann las sie ihn aufmerksam zum zweiten, ja zum dritten Male durch.

Er war nicht lang und trug die Ueberschrift: Dem Grafen Willibald Salbow. Aber die äußere Adresse lautete an Mira. . . . Sie also sollte lesen, was man ihrem Manne schrieb!

„Willibald!“ so lautete der Brief. „Du kannst mich nicht ganz vergessen haben, etwas von der alten Liebe muß sich noch in Dir regen, deshalb wende ich mich an Dich in meiner Noth. Zu spät erfuhr ich von Deiner Anwesenheit in San Remo, doch es ist vielleicht gut, daß wir uns nicht fänden, es hätten damals noch harte Worte fallen können. Ich will nichts für mich, nur für mein Kind, und an wen soll ich mich um Unterstützung wenden, wenn nicht an Dich! Ich verlange nur wenig, nur so viel, um die Ausbildung meiner Tochter zu vollenden, ihr zu ermöglichen, auf eigenen Füßen zu stehen. Sie muß sich dazu allein in die Welt wagen, ich kann sie nicht begleiten. Ist es zuviel verlangt, wenn ich dich bitte, gib ihr den Schutz Deines Namens, nimm Dich ihrer an?! Ich will nichts für mich, sie allein — O, verlaß das Kind nicht, mit ihr, meiner Christine, schwindet meine einzige Lebensfreude! Hilf ihr, dann wird Dir ewig dankbar sein Esther.“

Eine eigenthümliche Wandlung ging in Baleska vor. Für sie hatte der Brief nur eine Bedeutung; die Auslegung, die sie ihm gab, fand in jedem Worte eine Berechtigung, wie sie meinte.

Dem ersten Erstaunen folgte eine triumphirende Freude, daß Salbow von seiner stolzen Höhe herabgesunken war und ihr gleich stand. Ihre Scheu, ihre Furcht vor ihm schwand ganz plötzlich. Hatte sie mit Mira um ihn gekämpft, sie wäre doch vielleicht Siegerin geblieben. . . . Sie fühlte sich ihm jetzt gewachsen, dieser Brief gab ihr eine Waffe in die Hand, die sie zu schätzen wußte. Ob Mira davon erfahren sollte, wußte sie noch nicht, das konnte die nächste Zukunft erst entscheiden. Jedenfalls war Salbow jetzt in ihrer Schuld und mußte ihr dankbar sein für eine Voraussicht und Rücksicht, die ihm Miras Achtung erhielt, die sonst wieder unbringlich dahin sein mußte. Mit der seltsamen Logik aller leidenschaftlichen Frauen erschien sie sich auf einmal in ihrem vollen Rechte, als die Wächerin von Miras gekränkter Liebe, ihres verrathenen Vertrauens.

Sie las den Brief noch einmal aufmerksam durch, überlegte jedes Wort und steckte ihn sorgfältig ein.

Sie wollte sich auf den Weg nach ihrem Hotel begeben, da begegnete ihr plötzlich die Fürstin Uffoff, begleitet von einem jungen Manne, einem schönen, blonden Menschen, das Bild kraftvoller Männlichkeit, aber in seinem Wesen gedrückt, in den Bewegungen ängstlich und etwas linksich. Die Fürstin kam mit ausgestreckter Hand auf Baleska zu und sprach ihre freudige Ueberraschung über die unverhoffte Begegnung aus. Dann stellte sie ihren Begleiter als ihren Gemahl vor, nannte auch den Namen der Baronin und überschüttete Baleska mit einer Fluth von Fragen und Erkundigungen über ihre Reise, über die Gräfin, über ihre Erlebnisse.

Der junge Mann öffnete kaum den Mund, nur bei Baleskas Namen hatte er die Farbe gewechselt und war zusammengezuckt. Als sie sich trennten und die Fürstin an seinem Arm weiter ging, hatte Baleska den Eindruck, als sei er ein Untergebener, nicht der Gemahl. So mochte früher eine Kaiserin einen Unterthanen, eine vornehme Dame einen Leibeigenen zu sich emporgezogen haben — aus Laune und Willkür.

Die Begegnung hatte Baleska gut gethan, ihr die Sicherheit und Selbstbeherrschung zurückgegeben, deren sie verhältnißlich bedürfte bei ihrem Zusammensein mit Mira.

Maruschka wartete ihrer schon. Frau Gräfin wünschte allein zu sein, vielleicht erst gegen Abend mit der Herrin zu sprechen.

Baleska hatte die Aussprache am liebsten gleich gehabt, sie ertug den Aufschub nur schwer, mußte sich aber fügen.

Sie saß tief in Gedanken, als Mira bei ihr eintrat.

Hastig erhob sie sich, auf jeden Vorwurf gefaßt und entschlossen, den Brief jener Esther an Salbow als letzte Waffe zu benutzen. Doch auf das, was Mira that, war sie nicht vorbereitet gewesen.

Die junge Frau warf sich ihr in die Arme mit dem Ausrufe: „Mama, liebe Mama, ich habe nur noch Dich auf der Welt!“

(Fortsetzung folgt.)

206. Königl. Preuss. Klassenlotterie.

4. Klasse. 9. Ziehungstag, 22 April 1902. Vormittag. Nur die Gewinne über 232 Mk. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr. N.-St.-N. f. 3.)

60 501 70 627 700 49 851 933 78 112081 220 41 604
854 913 50 112000 838 82 513 85 008 (3000) 88 779
223 (3000) 21 114050 53 187 275 895 444 713 327 79

206. Königl. Preuss. Klassenlotterie.

4. Klasse. 9. Ziehungstag, 22 April 1902. Nachmittag. Nur die Gewinne über 232 Mk. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr. N.-St.-N. f. 3.)

612 67 76 848 108064 89 142 79 81 285 312 77 510
619 722 109049 57 152 (5000) 205 78 301 553 787 60 78
110083 210 83 96 (3000) 834 539 715 20 11210

Bekanntmachung. Die Gemeindefiskus-Kasse der Stadtgemeinde Thorn für das Steuerjahr 1902 liegt in der Zeit vom 24. d. d. einfchl. 30. April d. J. in unserm Steuerbureau im Rathhause - 1 Treppe - zur Einsicht aus.

The Berlitz School, Altst. Markt 8. Unterricht Französisch, Englisch, Russisch nach der berühmten Methode. Nur Nationale Lehrkräfte.

Belze und Belzwaren werden während des Sommers zur sorgfältigen Aufbewahrung gegen Mottenschaden in beidseitigen zu diesem Zwecke hergerichteten Räumen angenommen. C. G. Dorau, Thorn, neben dem kaiserlichen Postamt. Fernsprecher 306.

Stettiner Jubilaums-Pferde-Lotterie. Ziehung am 6. Mai 1902. Hauptgewinne: 15 Equipagen, 100 Reit-u. Wagenpferde und zusammen 200,000.

Ben Nagel auf den Kopf. Liebig's Puddingpulver. Meine & Liebig, Hannover. Aelt. Puddingpulv.-Fabr. Deutschl.

SIRIS. Wohlschmeckender, kräftiger, ausgiebiger, dabei nur halb so teuer wie der amerikan. Fleischextract ist Siris. Siris-Gesellschaft, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Alle wissen es. Metall-Putz-Glanz. Amor ist das beste. In Dosen à 10 Pf. überall zu haben. Fabrikanten: Lubzyski & Co., Berlin NO.

Italienischer Blumenkohl, billige Bezugsquelle hierfür. Ad. Kuss, Schäferstr. 28. Bei Zahnschmerz benutze nur Kropps Zahnwalle à Fl. 50 Pf.